

Zeitschrift:	Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber:	Schweizerisches Landesmuseum
Band:	6 (1888-1891)
Heft:	24-1
Artikel:	Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. Zweite Abtheilung, Gothicische Monumete. XV, Canton Tessin
Autor:	Rahn, J.R.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-156241

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler, Canton Tessin, von J. R. Rahn¹⁾.

Jahrgang 1891, Nr. 1. (Fortsetzung)

Dieses Thor (Fig. 19 u. 20), auf welchem, die seitlichen Wallgänge überragend, ein mit einem Halb- oder Satteldache versehener Aufbau bestanden zu haben scheint, ist eine rundbogige Pforte mit äusserem Rahmen, der zur Aufnahme der aufgezogenen Brückenpritsche diente und den Schlitzen für die Zugbalken. Die innere Kammer ist, dieser Schlitze wegen, beträchtlich höher und mit einem Flachbogen überwölbt. Zwischen dieser Kammer und der O.-Mauer, neben welcher eine schmale Freitreppe zu dem Wallgange emporführt, ist in der N.-Spitze eine halbbogige Nische mit einer schmalen Schiessscharte (Ansicht bei *v. Rodt* IV, Taf. 7) ausgespart. Der zweite Haupteingang *B* ist ein kleines Stichbogenthor, das sich zwischen dem Traversenthurme und dem O.-Schenkel der Stadtmauer nach dem N.-Abschnitte des Beringes öffnet und der Aufgang zu demselben geht innerhalb der Stadtmauer von der zwischen der Kathedrale und der Kapelle del SS. Sacramento gelegenen Hintergasse aus. Die beiden Poternen oder Nebenthore sind viereckige Pforten, die sich in der S. Hälfte des Beringes befinden. Die eine, *C*, jetzt vermauert, ist hoch über dem äusseren Mauerfusse südlich nahe bei dem Rundthurme gelegen, der die W.-Kante bewehrt, die andere, *D*, von welcher eine Treppe in's Freie führt, ist in der Mitte der O.-Ringmauer geöffnet. Die kleinere N.-Hälfte des Beringes, *E*, vermutlich der seit 1462 erbaute Ravelin, ist ein dreieckiger Hof, in welchem vor der Traverse ein breiter Graben liegt. Die nicht sehr hohen Ringmauern sind mit schwalbenförmig gezackten Zinnen bekrönt. Hinter denselben ist auf der Mauerstärke ein Wallgang angelegt, zu dem man auf der neben dem N.-Thore *A* befindlichen Freitreppe gelangt. Der W. beiderseits von Zinnen begleitete Wallgang wird bis zum Graben von einer Folge von flachbogigen Blenden getragen. Von da an setzt sich eine einfache Mauer ohne Wallgang bis zur Traverse fort, mit der sie nicht bündig ist. Da dieselbe Erscheinung sich auch beim Zusammentreffen des Thorthurmes *F* und der O.-Mauer wiederholt, ergibt sich, dass dieser Hof eine spätere Anlage ist. Der Wallgang auf der O.-Mauer setzt sich hinter dem polygonen Zinnenkranze des Mauerthurmes fort und steigt von da zu der Stadtmauer ab. Den Zugang von dem ersten zu dem zweiten Hofe beherrscht ein viereckiger Thorthurm *F*, den die O.-Mauer des Beringes in fast geradem Zuge mit dem an der S.-Spitze befindlichen Rundthurme *G* verbindet. Das Erdgeschoss des Thorthurmes, das sich hüben und drüben mit einem Rundbogenthore öffnet, ist flach gedeckt. Darüber befanden sich ausser dem Zinnengeschosse zwei ebenfalls flach gedeckte Etagen, deren untere an der S.-Mauer, wo eine viereckige Thür zu dem vorliegenden Thurmhouse führte, einen Kamin hatte. Aus dem Mauerwerke geht hervor, dass dieser Thurm und die Traverse nicht gleichzeitig erbaut worden sind. Südärts legt sich diesem Thorthurm ein viereckiger Vorraum mit westlich anstossendem Hause vor. Beide Theile sind einschliesslich des Erdgeschosses drei Etagen hoch, die alle flache Holzdielen hatten. Unweit davon, in der Ecke, welche die Traverse mit der W.-Ringmauer bildet, liegt ein kleines Gebäude *H* mit rundbogiger Tonne, das S., also gegen den Bergfried zu, in ganzer Weite offen steht. In der Tiefe überspannt ein Flachbogen zwei ebenfalls stichbogige Luckenkammern. Ueber der Tonne führt eine Freitreppe zu den auf der Traverse und dem W.-Mauerzuge befindlichen Wallgängen hinauf. Der Burgkern, den dieser Abschnitt umschliesst, besteht aus

¹⁾ Alle Rechte für Text und Illustrationen vorbehalten.

dem viereckigen *Bergfried I* und einem hohen, auf unregelmässigem Plane von N. nach S. gestreckten Gebäudecomplex, der sich der S.-Seite des Wehrthurmes vorlegt. Der Grundriss dieses Letzteren bildet ein von W. nach O. gestrecktes Trapez von m. 10,48 L. : 3,75 Br., 0,85 S. und 0,88 O. Mauerstärke. Gegenwärtig führen zwei Eingänge zu demselben: Eine viereckige Thüre an der O.-Seite und ein kleines flachbogiges Thor von dem S. höher gelegenen Hofe *K*. Von ebendort führt weiter O. eine kleine viereckige Thüre in das erste Thurmgeschoss. Der Thurm war, einschliesslich des Erdgeschosses, vier Etagen hoch. Alle waren mit flachen Balkendielen bedeckt und auf drei Seiten mit kleinen viereckigen Fenstern versehen, die sich nach aussen als Kreuzschlitze öffnen. Spuren eines Kamines sind nicht vorhanden. An der S.-Wand des ersten Stockes befindet sich hart neben der S.-W.-Ecke ein kleines spätgoth. *Mauergemälde*; es stellt auf blauem Grunde den Crucifixus dar, zu dessen rechter Seite Maria und eine zweite hl. Frau stehen. Seinen Abschluss erhält der Bergfried durch ein nach S. absteigendes Pultdach. Der S. anstossende Theil ist ein kleiner, allseitig hoch ummauerter Hof, in dem sich ein Ziehbrunnen befand. Der Rest des Vorbaues ist ein unregelmässiges Gefüge von einstöckigen Bauten, die sich um zwei Seiten eines kleinen W.-Hofes *L* gruppiren. Der Letztere vermittelt mit einer Rundbogenthüre den Ausgang zu der S.-Spitze des Beringes. An die O.-Flanke des Vorbaues und des Bergfriedes, wo sich auf der hohen Mauer des Ersteren ein giebelförmiger steinerner Glockenstuhl erhebt, liegt die kleine *Schlosskapelle M*. Das kurze einschiffige Langhaus ist mit einem länglich-rechteckigen Kreuzgewölbe, das quadratische Chörlein mit einer Rundtonne bedeckt. Fenster und Thüren sind flachbogig. Die sparsamen Stuckverzierungen weisen auf die Wende des XVI. und XVII. Jahrhdts. hin. An die W.-Ringmauer schliesst sich in der S.-Spitze des Beringes ein einstöckiges Gebäude, dessen Keller mit einer Flachtonne bedeckt ist.

R. 1889.

3. *Castello di Sasso Corbaro, Sass Corbè* (vgl. dazu Boll. XII, p. 181, n. 1).¹⁾ *Castello di S. Barbara* (Plan von Alberto Artari), *Castello di Unterwalden*. Schon unter Gian Galeazzo Visconti († 1402) soll nach *Ermano Zono* auf der Stelle des Schlosses ein starker Thurm gestanden haben. 1450 ist von einem „*Castello di Saxo corbario*“ die Rede (Boll. III, 11). *Ermano Zono* in seiner 1457 verfassten Beschreibung von Bellinzona (Boll. I, 255 u. f.; XI, 53 u. f.) erzählt: „Item appresso et sopra il Castello pizeno, chiamato Castello de Montebello verso levante, gliè uno Saxo, o monte, chiamato *Saxo corbaro*, assay più alto chal Castello, e signoreza dicto castello e la terra, dal qual monte se descende per due vie, cioè per una verso la Allamagna . . . per l'altra se descende verso Milano . . . In su qual monte nel tempo della felice memoria dell' Ill^{mo} primo duca (Gian Galeazzo Visconti), gli solea essere *una torre fortissima*. Et per dicto monte sogliono comuniter passare li Todeschi, quando veneno como inimici, et alle offexe de quello parte, ne se gli pò prohibere, nè togliere quello passo per li homini della terra soli.“ Aus derselben Erwähnung empfahl 1475 der Commissär Azzone Visconti dem Herzog von Mailand den Bau eines festen Postens. Er fügt bei: „*Soleva per guardia di quello*

¹⁾ Beim Abschlusse dieses Artikels war die Dezember-Nummer des »Bollettino storico della Svizzera italiana« Anno XII noch nicht erschienen, daher die vielseitigen Aufschlüsse, welche die Fortsetzung von *Emilio Motta's* Abhandlung über die Schlösser von Bellinzona verspricht, erst bei einer neuen Redaction unserer Aufzeichnungen benutzt werden können.

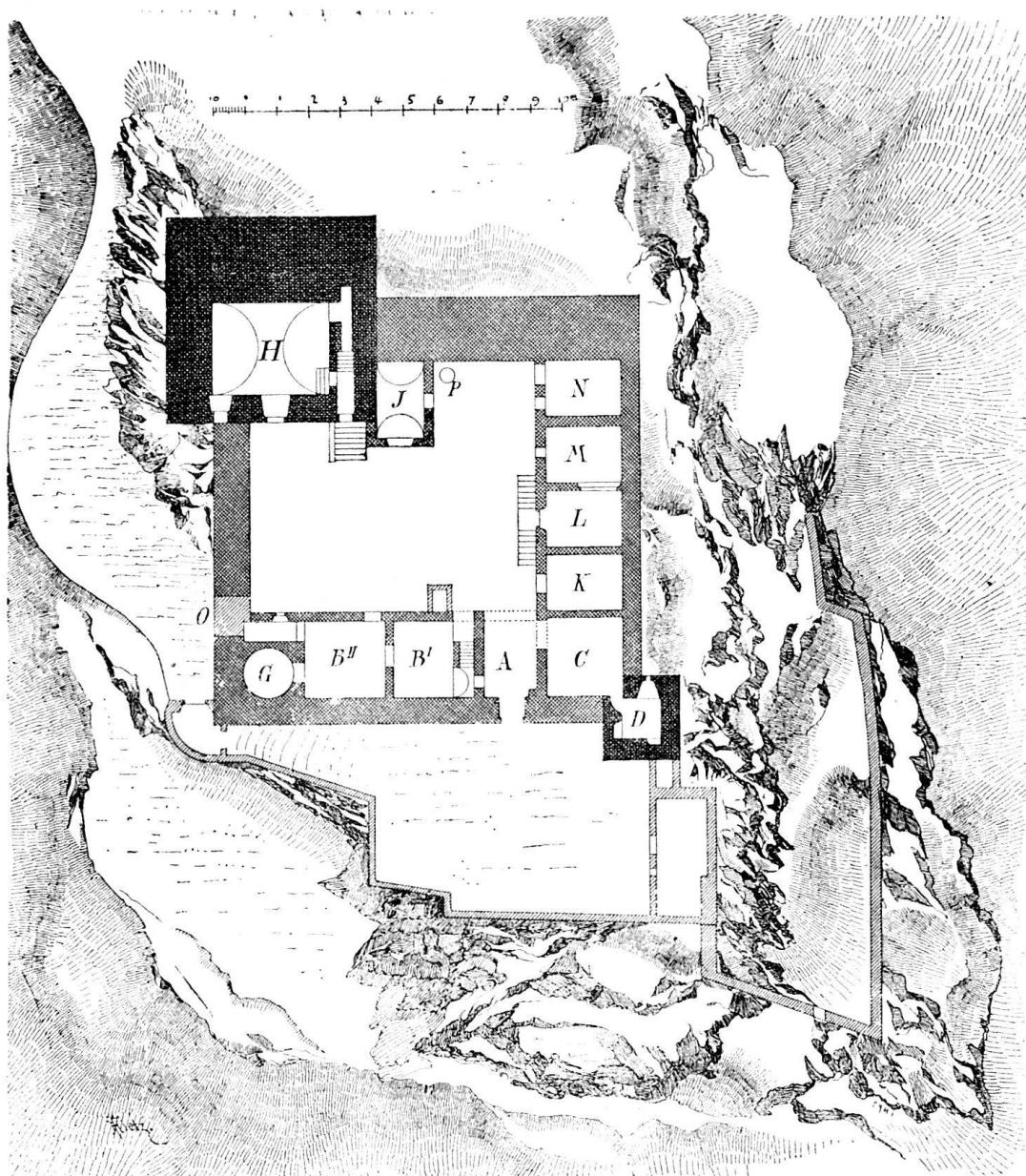


Fig. 21. Castell Sasso Corbaro bei Bellinzona.

passo esservi una torre sopra dicta collineta, quale hora non gli è“ (Boll. XI, 252). 1477 am 29. Juni weist der mailändische Abgesandte Giuliano da Varese auf die Nothwendigkeit einer Befestigung des Sasso Corbaro hin (Boll. XII, 85 u. f.). Allein vermutlich erst unter dem Eindrucke der Schlacht von Giornico (28. Dez. 1478) wurde der Bau des jetzigen Schlosses unternommen, aus der Erwägung, dass die Eidgenossen trotz der Murata den Durchpass oberhalb des Castel Montebello forcieren könnten (Boll. VIII, 185 u. XII, 182). *Leandro Alberti*, in seiner descrizione dell' Italia (I. Ed. Bologna 1550. p. 440) berichtet: „Et ciò (Ludovico Sforza) fece fare una fortissima Rocca a man destra di detto Castello di Belinzona, dimandandola Sasso Corbero. Et ciò fece fare per ritardare et interrompere l'impeto et furore degli Helvetici, chi soleano scendere da queso lato a saccheggiare et robbare i luoghi vicini“ (Boll. XI,

p. 56 n.). Dieselbe Ausführung wiederholt *Gio. Giuseppe Vagliano, Le Rive del Verbano*. Milano 1710. p. 8 u. f. Im Januar 1479 waren als Abgeordnete des Herzogs von Mailand die Ingenieure *Dancesio dei Maineri, Maffeo da Como* und *Benedetto Ferrini da Firenze* in B. versammelt, um die für den Bau des Schlosses erforderlichen Maassregeln zu berathen, ebenso befand sich in B. schon seit December 1478 der herzogl. Ingenieur und Bombardiere *Francesco da Mantova* (Boll. VIII, 185 u. f. u. XII, 182 u. f.). Der ausführende Architekt, der ohne Zweifel auch den Plan zu dem Schlosse geliefert hatte, war *Benedetto da Firenze* (Boll. IV, 97, 273; VIII, 186; das Nähere über diesen Meister Boll. VIII, 24 u. ff.). Im Januar 1479 scheinen die Arbeiten begonnen zu haben (Boll. XII, 183 u. f.). Im April wird gemeldet: „tutto il fondamento dela tore et del recepto è cavato tutto fora della terra in modo è alto fora di la terra braza quattro per adeguato“ (l. c. 186). 6. Juni: „la forteza de Sasso corbario è alta del canto verso il monte braza 19 et gli è messo uno ordine de bechadelli (Consolen-Kragsteine); nella presente septimana se fornirà il forno; la siterna (cisterna) è larghata et alonghata, forte, et per quello resta facto è plena de bella aqua, et per il lavoro de dicta forteza non gli manca cossa veruna“ (l. c.). Juli 2.: „a Sasso corbaro è misso tutti li bechadelli cioè al ricepto, e gli è facto una bona parte del parapeto dentro de dicto ricepto, et facto il forno et così è principiato il muro a cercho alla cisterna; etiam è principiato lo revelino quale è alto circha a braza 6. La torre è alta braza 4“ (l. c. 187). Juli 28.: „cè (vi è) fornito il revelino, il ricepto, la torexella, et mò se lavora continuamente nela torre“ (l. c. 188). Schon im Juli 1479 wird ein *Castellanus fortilitij et arcis Saxi nostri Corbarij* bestellt (Boll. IV, 97) und Ende September konnte auch schon etwelche Mannschaft untergebracht werden (Boll. VIII, 186). Am 1. October 1479 fiel *Benedetto da Firenze* der Pest zum Opfer. Zum Nachfolger wurde der Ingenieur *Gabriele Ghiringello* ernannt (Boll. VIII, 188; XII, 219). Im XVI. und XVII. Jahrh. wurde das Schloss durch Blitzschläge beschädigt (Boll. VI, 205; VIII, 188).

Das Schloss erhebt sich auf der W.-Kante einer breiten Bergterrasse, die sich nach drei Seiten mit starkem Gefälle abdacht. Ein steiler Felshang fällt S. in geringer Entfernung von dem Schlosse ab. Die Anlage dieses Letzteren besteht aus einem annähernd quadratischen Hofe, dessen W.- und S.-Seite von Wohngebäuden begrenzt wird, das Ganze im Einschlusse eines hohen, mit Mordgängen bekrönten Mauerviereckes, aus welchem N.-O. und S.-W. ein Eckthurm vorspringt. Der einzige Zugang, eine Fahrstrasse, führt der N.-Seite entlang zu dem an der N.-W.-Ecke befindlichen Rundbogenthore, wendet sich hier, von einem äusseren Mauersegmente bewehrt, zu der zweiten Pforte, durch die man die vor der W.-Fronte der Burg gelegene Terrasse betritt. Sie ist von einer gezinten Brustwehr umschlossen und S. in ganzer Breite von einem zerstörten Gebäude gefolgt, unter welchem die schmale unter dem S.-Fuss der Burg gelegene Terrasse zwingerartig ummauert war. In der Mitte der W.-Fronte öffnet sich jetzt der einzige Zugang zum Inneren der Burg, ein kleines Rundbogenthor, hinter welchem sich der Falz für den Fallgatter befindet. Hinter dem Thore liegt ein ehedem flach gedeckter Flur *A*, der hofwärts in seiner ganzen Weite mit einem Rundbogen geöffnet ist. Aus den Balkenlöchern ergibt sich, dass über dem Flur noch 2 Stockwerke bestanden. Von dem Treppenhause *B¹* konnte der Flur durch eine Schiessscharte beherrscht

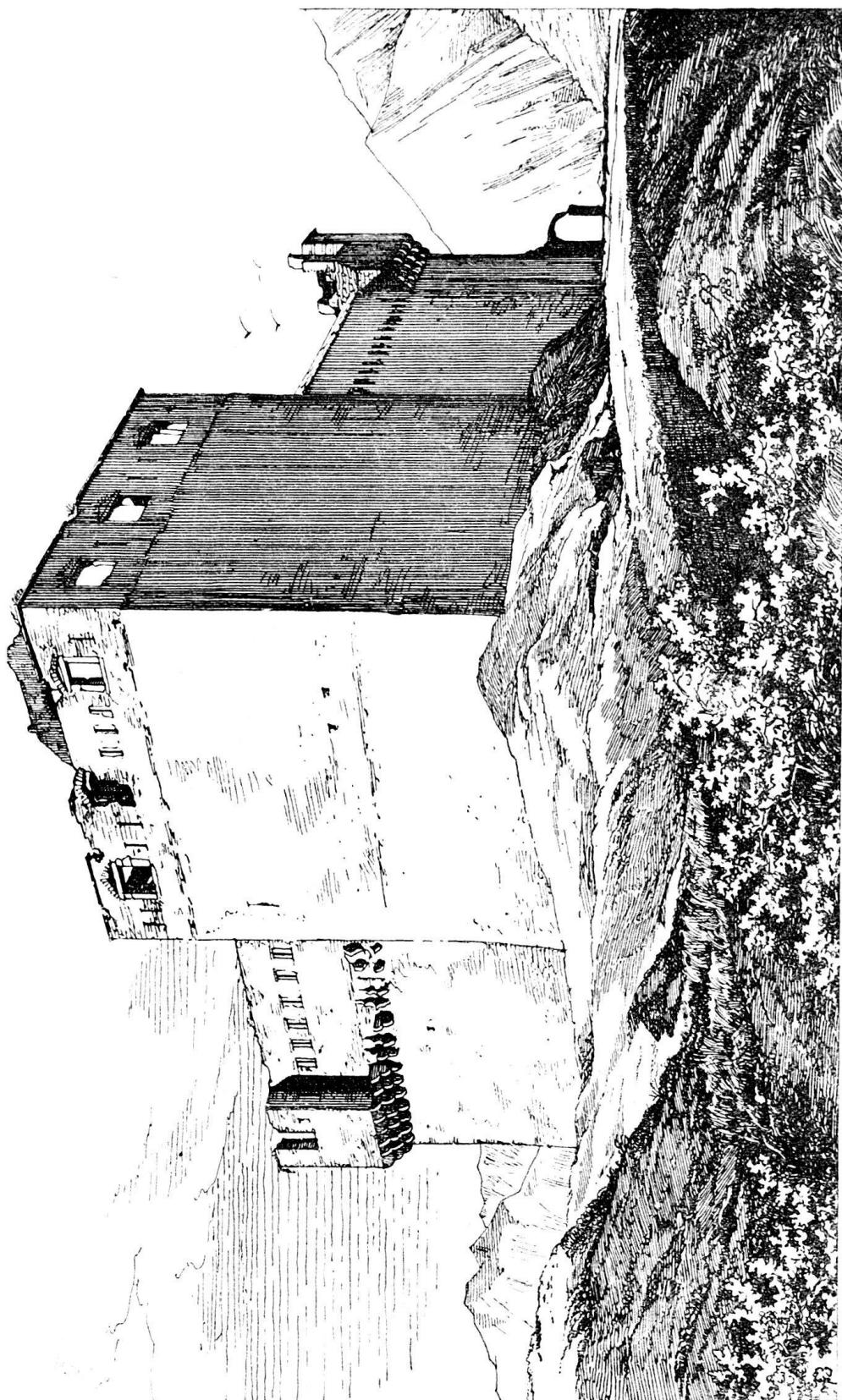


Fig. 22. Castell Sasso Corbaro bei Bellinzona.

werden. Gegenüber führt eine Rundbogenthüre in den S.-W. Eckraum *C*, über dem sich ebenfalls 2 Stockwerke befanden. Seinen Abschluss erhielt dieser Theil, wie

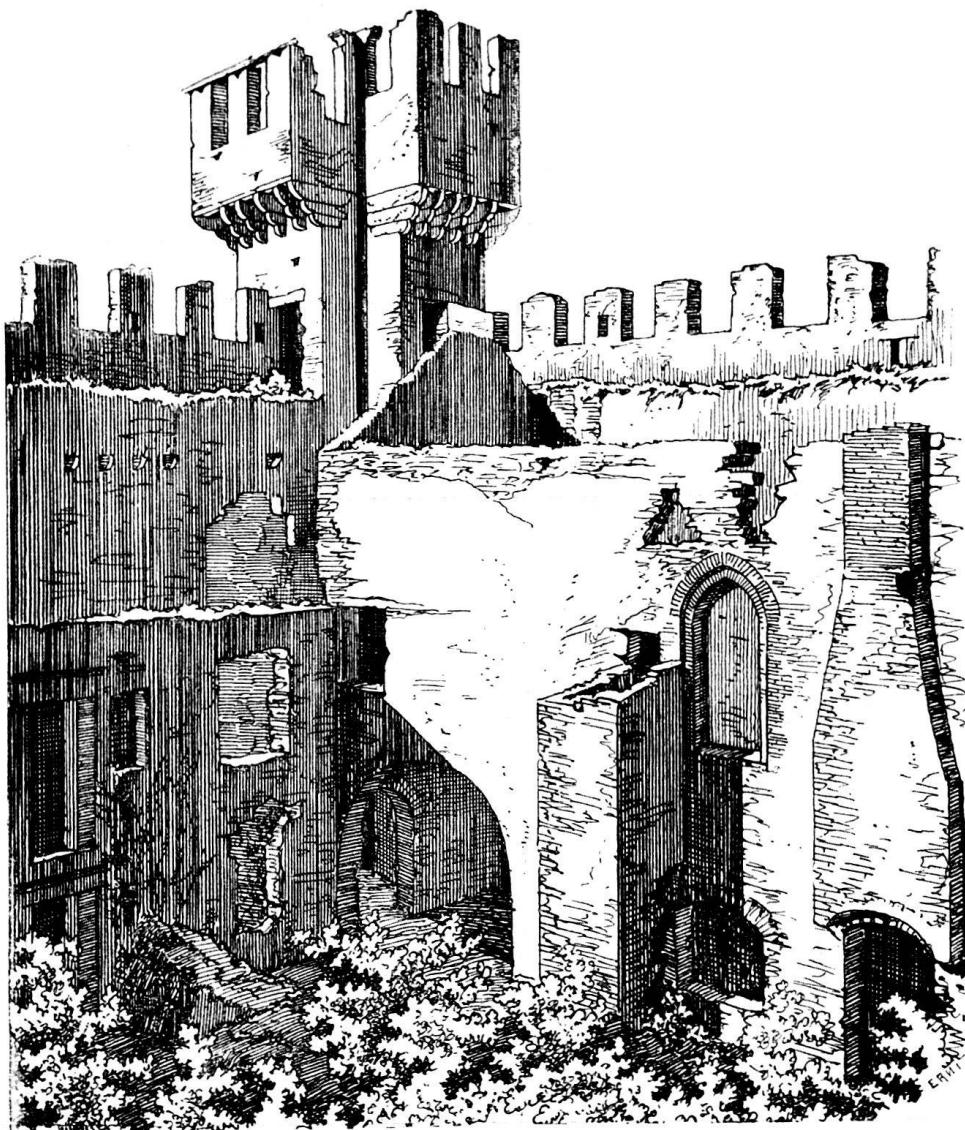


Fig. 23. Castell Sasso Corbaro. Hof.

die nördlich folgenden Gebäude, durch ein Giebeldach, hinter dem sich der Aussenmauer entlang der Wallgang erstreckte. Das über dem Flure *A* befindliche Stockwerk war sowohl von *B*, als von *C* durch schmale viereckige Thüren zugänglich, die sich hart neben der W. Aussenmauer öffnen. In *B*¹ ist noch die steinerne Treppe vorhanden, welche zu der Pforte emporführte. Der Rest dieses W.-Flügels besteht aus drei von S. nach N. aufeinander folgenden Theilen von zweistöckiger Anlage. Aus *B*¹ springt hofwärts die nachträglich angebaute Latrine vor, zu welcher im ersten Stock eine viereckige Thüre führte. Aus dem folgenden Theile *B*² kragt hofwärts ein Schornstein vor, neben dem sich beiderseits — das Eine noch in *B*¹ befindlich — ein einfach gefalztes, aus Backstein construirtes Spitzbogenfenster öffnet. *G* enthält den Backofen. Die vier kahlen und gleich grossen Räume, welche den S.-Flügel bilden, sind einstöckig gewesen. Auch hier zog sich hinter dem Dache auf der Höhe des Zinnenkranzes ein Wallgang hin. *L* ist nach dem Hofe mit 2 hart übereinander gelegenen Thüren geöffnet, die im Vierecke von schmucklosen Marmor-

gewänden umschlossen werden. Zu beiden Seiten der unteren Thüre ist der Anlauf einer Freitreppe erhalten, die zu der darüber befindlichen Balkonthüre geführt hat. Die O.-Seite des Hofes hat einen einzigen Anbau, die Kapelle I, die sich der Ecke zwischen dem grossen Thurme II und der Ringmauer einfügt. Das kleine Rechteck ist mit einer rundbogigen Tonne bedeckt. Daneben befindet sich die Oeffnung des ehemaligen Ziehbrunnens P. Ausser dem jetzigen Thore hatte die Burg einen zweiten Eingang O, doch scheint derselbe nur für die Materialzufuhr während des Baues bestimmt gewesen und gleich nachher vermauert worden zu sein. Er befindet sich an der N. Umfassungsmauer, hart neben dem W.-Flügel, durch den er theilweise maskirt wird. Hofwärts ist diese stichbogige Thüre bis auf die Kämpferhöhe vergraben. Der kleine Thurm I, der aus der S.-W.-Ecke des Schlosses vorspringt, war in sämtlichen Etagen flach gedeckt. Wenig über den Zinnen, zu deren Wallgängen 2 viereckige Pforten führten, kragt das oberste Stockwerk über einem Mordgange vor, der durch dreifach abgetreppte Consolen mit waagrechter Verdachung gebildet wird. Auf der N.-W.-Ecke des Wallganges steht hier ein runder Schornstein, ohne dass jedoch im Inneren des Thurmes eine Kaminöffnung sichtbar wäre. Das Zeltdach über dem Zinnenkranze war noch 1872 erhalten. Auch der grosse Thurm II ist ein kahles Viereck von Bruchsteinmauern, das aber der Bekrönung mit Machicoulis und Zinnenkranz entbehrt und ebenfalls keine Bedachung mehr hat. Dass er zuerst und ursprünglich als selbständiges Werk erbaut worden ist, geht daraus hervor, dass sein Mauerwerk mit den anstossenden Constructionen nicht bündig ist und das N.-Fenster, das sich zu ebener Erde in der W.-Fronte befindet, durch die rechtwinkelig von ihr ausgehende N. Hofmauer maskirt wird. Da der O.-Seite ein grosses offenes Terrain vorliegt, wird die immense, im I. Stock nahezu 5 Meter betragende Stärke der Thurmmauer an dieser Stelle erklärlich. Der Thurm war, einschliesslich des Erdgeschosses, vier Stockwerke hoch. Eine Freitreppe führt vom Hofe zu dem Erdgeschosse empor, von dem kurzen Flur, den man durch die viereckige Thüre betritt, führt eine schmale steinerne Treppe in Einem Zuge längs der S.-Seite zum ersten Stock hinauf. Der übrige Theil des Erdgeschosses ist ein m. 7,30 (N.-S.) l. : 5,75 tiefer Raum, über dem sich eine rundbogige Tonne wölbt. Hofwärts ist er mit 2 viereckigen Gitterfenstern geöffnet. Neben dem Treppenpodest ist im I. Stock der Abtritt ausgespart. Dieser kleine Raum ist mit einem flachen Steindache bedeckt. Der I. Stock ist W. mit einer stichbogigen Kammer nach einem grossen viereckigen Gitterfenster geöffnet. Daneben, hart an der N.-Wand, befand sich ein stichbogiger Kamin. Die Bedachung bestand aus einer flachen Balkendiele. Zum folgenden (II. Stock) gelangte man durch eine viereckige Thüre, die sich an der S.-Wand hart neben der S.-W.-Ecke öffnet. Sie führte zu einer hölzernen Treppe, die in gleicher Flucht wie die steinerne emporführte. Im III. Stocke treten die Mauern an der O.- und S.-Seite auf die Stärke der übrigen Fronten zurück, so dass der Raum zu einer Zweittheilung dieser Etage geboten war. Diese Theilung in eine grosse W. und eine schmale, der unteren Mauerstärke entsprechende O.-Hälfte wird durch eine mit der O.-Fronte des unteren Stockes in gleicher Innenflucht aufsteigende Zwischenmauer gebildet. Beide Hälften sind mit innen stichbogigen und aussen viereckigen Fenstern geöffnet, zwischen denen bald einfach, bald paarweise innen quadratische und aussen schlitzartige Scharten geöffnet sind. Die Trennungs-

mauer dieses sehr niedrigen dritten Stockes ist mit 2 Thüren und darüber noch einmal mit einer stichbogigen Pforte versehen, woraus sich ergibt, dass über dem dritten noch ein vierthes Stockwerk folgte. Vermuthlich war dasselbe, da nur noch diese Zwischenmauer existirt, eine Fachwerkconstruction, über welcher die Ansicht Merian's (*Topographia Helvetiae*) ein Zeltdach zeigt. Die ganze Anlage ist aus Bruchstein erbaut. Formirte Theile sind weder im Inneren noch am Aeusseren des Schlosses zu finden. Hier ist über dem W.-Portale eine leere Flachbogennische mit Spuren von barocken Malereien (über der Nische das Datum 1762) angebracht. Beide Thürme sind nur mit wenigen schmalen Schlitzten geöffnet, das Mauerviereck dagegen gänzlich undurchbrochen. Ueber der W.- und S.-Fronte kragt auf Consolen mit waagrechter Verdachung ein Zinnenkranz vor; die O.- und N.-Mauer dagegen haben keine Zinnen, wohl aber zieht sich unter den Scharten eine Consolenreihe hin. Sie scheint, da weder verbindende Sturze, noch Ausgänge vorhanden sind, zur Aufnahme der Stützbalken für eine krönende Holz- oder Fachwerksgalerie bestimmt gewesen zu sein. Aus der N.-W.-Ecke und an beiden Enden der O.-Fronte springt auf gleicher Höhe mit der Consolenreihe ein erkerartiger viereckiger Ausbau vor. *R. 1889.*

Palazzo municipale. Die Hauptbestandtheile der heutigen Anlage dürften aus dem XVI. Jahrh. stammen. Ein Porticus, der sich gegen Piazza nosetto öffnet, ist mit

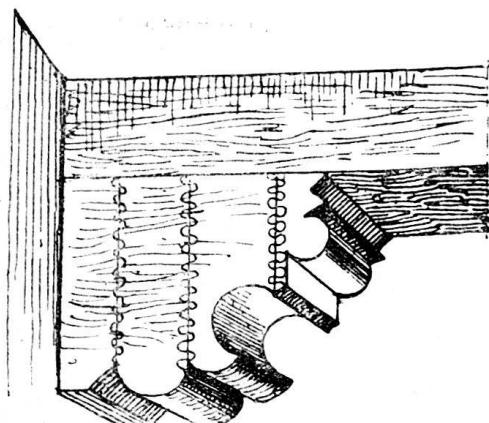


Fig. 24. Deckenkonsole im Palazzo municipale in Bellinzona.

einer flachen Diele bedeckt, deren (einzig erhaltener) Zugbalken von goth. formirten Holzconsolen (Fig. 24) getragen wird. Angebl. werthlose Gemälde,— Kaiserbilder darstellend — welche die im gleichen Stocke gelegene Sala municipale schmückten, hat man zerstört. In



Fig. 25. Wappen im Palazzo municipale in Bellinzona. *R. 1885.*

2 rippenlosen rundbogigen Zwillingsgewölben bedeckt. Die Doppelarcaden werden von einer Säule mit Renaissance-Kapitäl getragen. Ein Flur, über dem sich eine rundbogige Tonne spannt, führt zu dem Hofe, gegen den sich die Rückseite des Hauptgebäudes zu ebener Erde mit einer gleichen Säulenhalde öffnet. Darüber wiederholt sich in 2 Geschossen eine flach gedeckte Loggia, deren ungegliederte Rundbögen von 5 resp. 6 in einfachem Renaissancestil gehaltenen Säulen getragen werden. Im ersten Stocke des Hauptgebäudes befindet sich das Archiv. Der nachträglich reducire Raum ist mit

der gegen den Hof gelegenen Loggia desselben Stockes befindet sich ein Marmorrelief (Fig. 25) mit dem Wappen der Visconti und den Initialen F M (Filippo Maria Visconti † 1447), das ehemdem an der Ringmauer beim Albergo del Angelo eingelassen war (Zeichnungsbücher der Antiq. Ges. in Zürich; Mittelalter, Architektur u. Sculptur, II, fol. 50). 3 andere Steinreliefs aus dem XVII. bis XVIII. Jahrh. zeigen, von einer Art Krone überragt, die Schilder von Uri, Schwyz und Unterwalden. Im Hofe steht ein im schlachten Renaissancestil gehaltener Kamin; auf dem Sturze die Kapitalinschrift: „MAG . D . CAPIT . ADRIANVS CHIVON VRANIENSIS | COMISSVS . ET . POTESTAS BELLINZONEENSIS . 1579.“ *R. 1885.*

Haus des Herrn Avvocato und Consigliere Stefano Gabuzzi an der Piazza Nasetto. Bei einem 1885 vorgenommenen Umbau wurden in einem m. 10 l. : 4,20 br. und 3,20 hohen Saale, der im zweiten Stocke die ganze Tiefe des Vorderhauses einnimmt, Reste von *Wandmalereien* gefunden. Ihr Stil weist auf die zweite Hälfte des XV. Jahrhds. hin und sie stellten eine Folge von Rundmedaillons vor, die einen m. 0,58 hohen, unter der Decke rings herum geführten Fries bildeten. Die Darstellung der Zwillinge in dem einen Medaillon weist auf eine Folge von Monatsbildern hin. Eine sechszeilige Minuskelschrift, welche in demselben Medaillon unter den Zwillingen gemalt war, konnte nicht mehr entziffert werden. Die Zwillinge waren mit einem einzigen knieenden Beinpaare dargestellt, aus welchem die geflügelten Halbfiguren zweier sich umarmenden Kinder wuchsen. Spuren einer malerischen Ausstattung der unteren Wandflächen waren nicht zu finden. R. 1885.

Kirchen und Klöster.

S. Biagio (S. Blasius), ausserhalb der Stadt, an der Strasse nach Lugano, auf dem Gebiete der Gemeinde Giubiasco gelegen, nach *Leu*, Lexikon III, 51, die erste Pfarrkirche zu Bellinzona, nach *Lavizzari*, Escursioni 469, die ehemalige Collegiatkirche. Pfeilerbasilika aus dem XIII. Jahrh. (?). *Hauptmaasse* (S. 393), revidirt 1885: A m. 25,79, B 5,44, C 5,57, D 19,65, E 17,03, F 6,27. M.-Sch. und Abseiten sind durch 2 Paare von kreuzförmigen Pfeilern getheilt. Basen fehlen. Unter den rundbogigen, ungegliederten Archivolten wulstförmige Gesimse. Haupt- und S.-Schiffe sind mit rundbogigen, rippenlosen Zwilling-Gewölben bedeckt. Die schwachen Pfeilervorlagen, mit denen gleiche, ungegliederte Pilaster an den Langseiten der Nebenschiffe correspondiren, sind im N. S.-Schiff mit glatten, trapezförmigen Kapitälern, im S. mit Schmiegen ohne Deckplatte bekrönt. Die Deckgesimse der Wandvorlagen modern. Die N.-Seite fensterlos, an der S. Langwand 3 kleine, hochliegende Rundbogenfenster, die einfach geschmiegte Wölbung mit einer kleeblattförmigen Platte ausgesetzt (Fig. 28). Das wenig überhöhte M.-Sch. ist mit einem ungegliederten, hoch übermauerten Spitzbogen nach dem

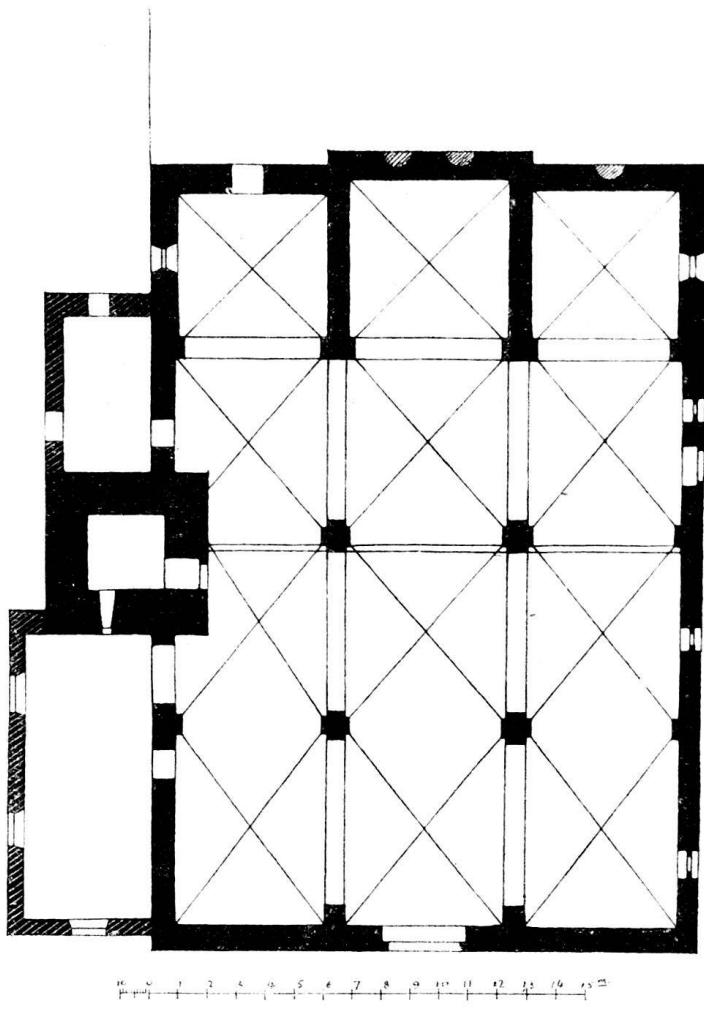


Fig. 26. Kirche S. Biagio bei Bellinzona. Grundriss.

krönt. Die Deckgesimse der Wandvorlagen modern. Die N.-Seite fensterlos, an der S. Langwand 3 kleine, hochliegende Rundbogenfenster, die einfach geschmiegte Wölbung mit einer kleeblattförmigen Platte ausgesetzt (Fig. 28). Das wenig überhöhte M.-Sch. ist mit einem ungegliederten, hoch übermauerten Spitzbogen nach dem

2 Stufen höher gelegenen Chore geöffnet, dem sich seitwärts 2 ebenfalls quadratische Kapellen (ca. 5 m. Seitenlänge) als O. Verlängerung der Abseiten anschliessen. Chor und Nebenkapellen sind mit rippenlosen spitzbogigen Kreuzgewölben bedeckt. Das Aeussere zeigt eine kahle Mauerung von Bruchsteinquadern, am S. S.-Schiff stellenweise den sogen. Fischgrätverband. Die Fenster des S. S.-Schs. und die flachbogigen

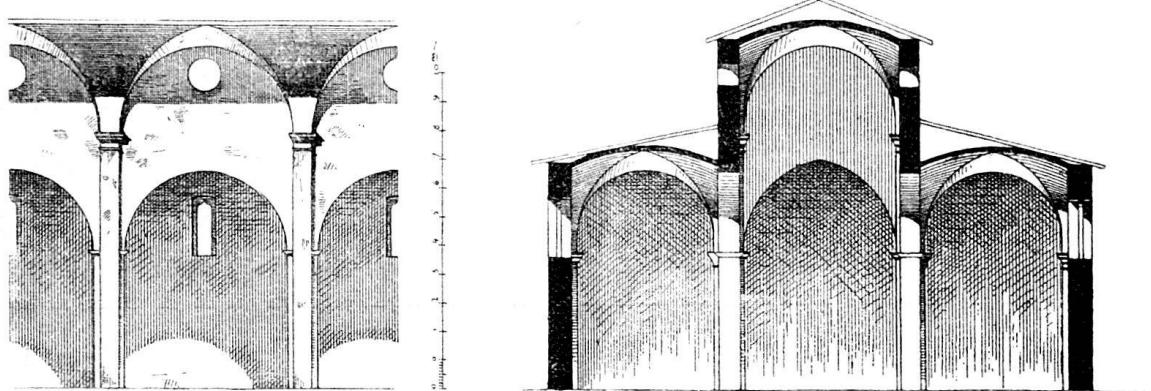


Fig. 27. Kirche S. Biagio bei Bellinzona.

Fenster des M.-Schs. sind aus Backsteinen construirt. Die gleiche Umrahmung zeigen die hohen, jetzt vermauerten Nischen, die, zwei an der Schlussfronte des Chs. und je eine an der O. Seite der anstossenden Kapellen, fast bis zu dem Boden herunterreichen. Wandungen und Rundbögen sind aus Backsteinen gemauert, die hier von einer zweiten, auf die breite Seite gelegten Ziegelschichte begleitet werden. Der gegenüber dem O.-Pfeiler in das N. S.-Sch. eingebaute Thurm ist ein viereckiger Bruchsteinbau mit einfachen Rundbogenfenstern. Die kahle W.-Façade ist mit einem einzigen, schwach austiegenden Giebel bedeckt, in dem sich ein leeres Rundfenster öffnet. Zu Seiten des Portales 2 viereckige Fenster. Ueber dem horizontalen Sturz

der Pforte ist ein rundbogiges Tympanon gespannt. Den Mangel architektonischer Gliederungen ersetzen die aus dem XIV. oder Anfang des XV. Jahrhdt. stammenden *Malereien*: rothe Säulen mit plumpen Blattkapitälen schmücken die Pfosten; darüber sind Sturz und Bogen mit schwungvollen Rankenbordüren bemalt; zwischen denen auf dem ersten 3 Quadrate die Halbfiguren des Schmerzensmannes, der Maria und des klagenden Johannes Ev. enthalten. In dem Tympanon ist die Madonna mit dem Kinde zwischen den ebenfalls aufrechten Halbfiguren S. Peters und eines hl. Bischofs gemalt. Ein viereckiger Rahmen umschliesst den Bogen. Ueber dem Scheitel weist ein Medaillon die Halbfigur des segnenden Heilandes, während auf dem blauen Zwickeln zur Seite die anmuthigen Gestalten Mariæ und des verkündenden Engels knieen. Zur Linken schliesst sich unmittelbar



Fig. 28. Fenster am südlichen Seitenschiff von S. Biagio bei Bellinzona.

ein hohes Feld mit der Kolossalfigur des hl. Christophorus an. Schwungvolle Rankenornamente, von Cosmatenbordüren begrenzt und mit überdeck gestellten Quadraten versetzt, welche die Büsten von Heiligen enthalten, umschliessen dasselbe (vgl. *Jacob Burkhardt*, Deutsches Kunstblatt, Jahrgang I. Leipzig 1850. S. 275 — Probe in den Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. XXI, Heft I, Taf. 1, Fig. 2. Dazu p. 28 und *Rahn*, Kunst- u. Wanderstudien, S. 130 u. f.). Im Inneren sah *Jacob Burkhardt* l. c. an der Frontwand „eine frühgermanische S. Katharina mit S. Antonius dem Abt. Ausserdem waren die Pfeiler mit ca. $\frac{2}{3}$ lebensgrossen Figuren von Heiligen geschmückt. *Jacob Burkhardt* l. c. nennt eine säugende Madonna von 1377 und das schauerliche Bild des geschundenen Bartholomäus (vgl. über solche Darstellungen Mittheilungen der Antiq. Ges., Bd. XXI, Heft 2, p. 44, n. 1). An dem W. Pfeiler der S. Reihe wurde 1885 die lebensgrosse, vermutlich ebenfalls im XV. Jahrh. gemalte Figur eines hl. Erzbischofs aufgedeckt: blauer Grund, grüner Rahmen; der Heilige mit gelbem Kreuzstab, trägt weisses Gewand, Pallium und rothen Mantel. An der O.-Fronte desselben Pfeilers in gleicher Umgebung die jugendliche Agatha (?); in der Rechten hält sie eine abgeschnittene Brust, in der Linken einen Palmzweig. An der W.-Fronte des nämlichen Pfeilers Reste einer barocken Heiligenfigur. Eines (nicht mehr vorhandenen) „oberdeutschen geringen Schnitzaltares“ gedenkt *Jacob Burkhardt* l. c. Hinter dem Hochaltar ein tüchtiges Tafelgemälde, die thronende Madonna zwischen SS. Blasius und Hieronymus darstellend. Unten ein Zettelchen mit der Minuskelschrift: „dominicus de pet: dictus Fursinicus de laeu Lugani p 1520“ (vgl. Repertorium f. Kunsthissensch. XII, 135). *Jacob Burkhardt* gedenkt dieser Inschrift nicht, berichtet dagegen von einer zerstörten Predella und einer Lünette mit der Auferstehung, welche zu diesem Bilde gehörten und das „ganz wohl eine mittelgute Arbeit B. Luini's sein könnte, dem man es hier zuschreibt“. R. 1887.

An die N.-Seite der Kirche stösst das Spital *S. Johannes Bapt.*, das 1444 ein Johannes Ruscone aus Bironico den Augustiner Eremiten schenkte (Geschichtsfreund XXXIII, 342). Die gegenwärtige Anlage, die sich bei aller Einfachheit durch edle Verhältnisse auszeichnet, dürfte im XVI. Jahrh. erbaut worden sein. Die Mitte bildet ein Hof, gegen welchen der N.-Flügel zu ebener Erde mit einer Halle von 5 rundbogigen Zwillingsgewölben auf toskanischen Säulen geöffnet ist. R.

S. Marie delle Grazie. Ehemaliges Franziskaner- (Zoccolanti — Minori Osservanti-) Kloster. Den Anlass zur Stiftung hatte ein Gesuch der Bürgerschaft von Bellinzona an den hl. Bernhardin von Siena († 1444), damals Generalcommissär des Ordens bei der Eidgenossenschaft, gegeben (Boll. II, 233). Eine Kirche hatte schon vor 1479 bestanden, da in diesem Jahre von einer Zerstörung derselben berichtet wird (l. c. 174, Note 2, 276 u. XII, 183). 1480 bestand das Project, das Kloster auf eine andere Stelle zu verlegen, daher eine Zeit lang die Restaurationsarbeiten eingestellt wurden (l. c. 276). 1483 Stiftung einer kleinen Glocke (277), in demselben Jahre wird der Anwesenheit von Franciskanern gedacht (276). 1490 Wunder mit einem Madonnenbilde, das an die Mauer der ruinösen K. gemalt war (174). 1495 der Klosterbau vollendet (234). 1848 Aufhebung (235). Vgl. auch *E. F. v. Müllinen*, *Helvetia sacra* II, 68; *Leu* III, 52. Die Kirche ist vermutlich der seit 1479 erneuerte Bau *Hauptmaasse* (revidirt 1879) (S. 393): A m. 36,03, B (Vorchor l. m. 10,30, br. 10,26, Chor l. m. 5,83, br. 5,03) 16,13. D mit Lettner m. 19,23, ohne denselben 14,57. E ohne

die Seitenkapellen m. 9,80, mit denselben 16,05. Die Anlage entspricht derjenigen der Franciskanerkirche S. M. degli angoli in Lugano, nur mit dem Unterschiede, dass in Bellinzona die Apsis fehlt und die an der N.-Seite des Langhauses gelegenen Kapellen gleich diesem ursprünglich flach gedeckt gewesen sind (?). Das Langhaus ist N. mit unggliederten spitzbogigen Pfeilerarcaden gegen die niedrigeren Kapellen geöffnet, die gegenseitig mit schmalen, geradlinig abgedeckten Durchgängen versehen und N. dreiseitig geschlossen sind. Die einspringenden Winkel sind aussen auf gleicher Flucht mit den Fronten flachbogig übermauert, die Stuckgewölbe mit Malereien und Gipscartouchen geschmückt, von denen die der O.-Kapelle vielleicht noch aus dem Ende des XVI. Jahrhds. stammen. Ein halbrunder Ausbau, der ebenfalls Theil dieser Kapellenfolge bildet, ist gegen den m. 4,60 tiefen Lettner geöffnet. Der Letztere besteht aus drei rippenlosen rundbogigen Kreuzgewölben, die sich mit ebenso vielen rundbogigen Pfeilerarcaden nach dem Schiffe und dem gleich breiten Vorchore öffnen. Die unggliederten Pfeiler sind mit modernen Gesimsen versehen. Das mittlere Joch vermittelt den Durchgang nach dem Chor. Der kahle Vorchor ist mit einem rundbogigen, rippenlosen Kreuzgewölbe bedeckt, dessen Gräten in den Ecken von einfachen Consolen getragen werden. O. öffnet sich ein unggliederter Spitzbogen gegen den kleineren, 4 Stufen höher gelegenen Mönchschor, einem quadratischem Raum mit spitzbogigem Gewölbe, dessen einfach wulstförmige Rippen von kleinen, schmucklosen Eckconsolen getragen werden. Schildbögen fehlen. An der N.-Seite zwischen Chor und Vorchor steht der Thurm, ein kahler viereckiger Bau, der sich zuoberst auf jeder Seite mit einem unggliederten Spitzbogenfenster öffnet. Gegenüber erstreckt sich bis zur Schlusswand des Mönchschores die Sakristei, ein schmaler Raum mit rundbogigem Tonnengewölbe. Alle Fenster sind modern. Das Aeussere kahl. Im Sanctuarium Chorstühle, einfache Spätrenaissance. Ueber die vermutlich zu Anfang des XVI. Jahrhds. ausgeführten Fresken, welche schiffwärts die W. Uebermauerung des Lettners schmücken — eine grosse Darstellung der Kreuzigung, umgeben von 15 Feldern mit Szenen aus der Jugendgeschichte und der Passion des Heilandes — cf. *Ruhn*, Kunst- und Wanderstudien 132 u. f. und dessen ausführlicheren Bericht im Repertorium für Kunsthissenschaft XII, 115 u. f. Der von N. nach S. langgestreckte *Kreuzgang* ist an der S.-Seite der K. gelegen, der W.-Flügel mit offenem Dachgestühl bedeckt und mit 8 Rundbögen geöffnet, die von kurzen Rundpfeilern getragen werden. Basamente und Bekrönungen sind viereckige Platten, die übrigen Gänge haben rundbogige Zwillingsgewölbe und viereckige Fenster. Die Schildbögen an den Rückwänden sind mit 1635 und 1636 datirten Fresken, ausführlichen Szenen aus der Legende des hl. Franciskus, geschmückt.

R. 1885.

Besazio, Pfarrdorf, Bez. Mendrisio. Die Anlage der ausserhalb des Dorfes gelegenen Kapelle *S. Antonio* deutet auf spätgoth. Ursprung. Dem viereckigen Chor, über den sich eine Rundtonne spannt, folgt das annähernd gleich breite, einschiffige Langhaus mit modernisierten Pilastern, welche das offene Dachgestühl tragen. An den Wänden Spuren übertünchter Malereien. Die S. Langseite wird in ganzer Ausdehnung von einer späteren Vorhalle begleitet. Der Thurm an der S.-Seite des Chores ist ein kahler viereckiger Bau.

R. 1880.

Biasca, Abiasca (Ablesch, Ablentsch, Piäss) Pfarrdorf, Bez. Riviera. Zur Etymologie *Rossetti*, *Isidoro*, Memoire Biaschesi (Boll. V und VI) V. 164. Ein grosser

Theil des Dorfes mit der Hauptkirche SS. Filippo e Giacomo wurde 1512 durch den Sturz des Monte Crenone zerstört. Die jetzige Kirche *S. Peter* war bis dahin nur ein *Chiesa secondaria* gewesen (gef. Mittheilung des Herrn *Isidoro Rossetti*).

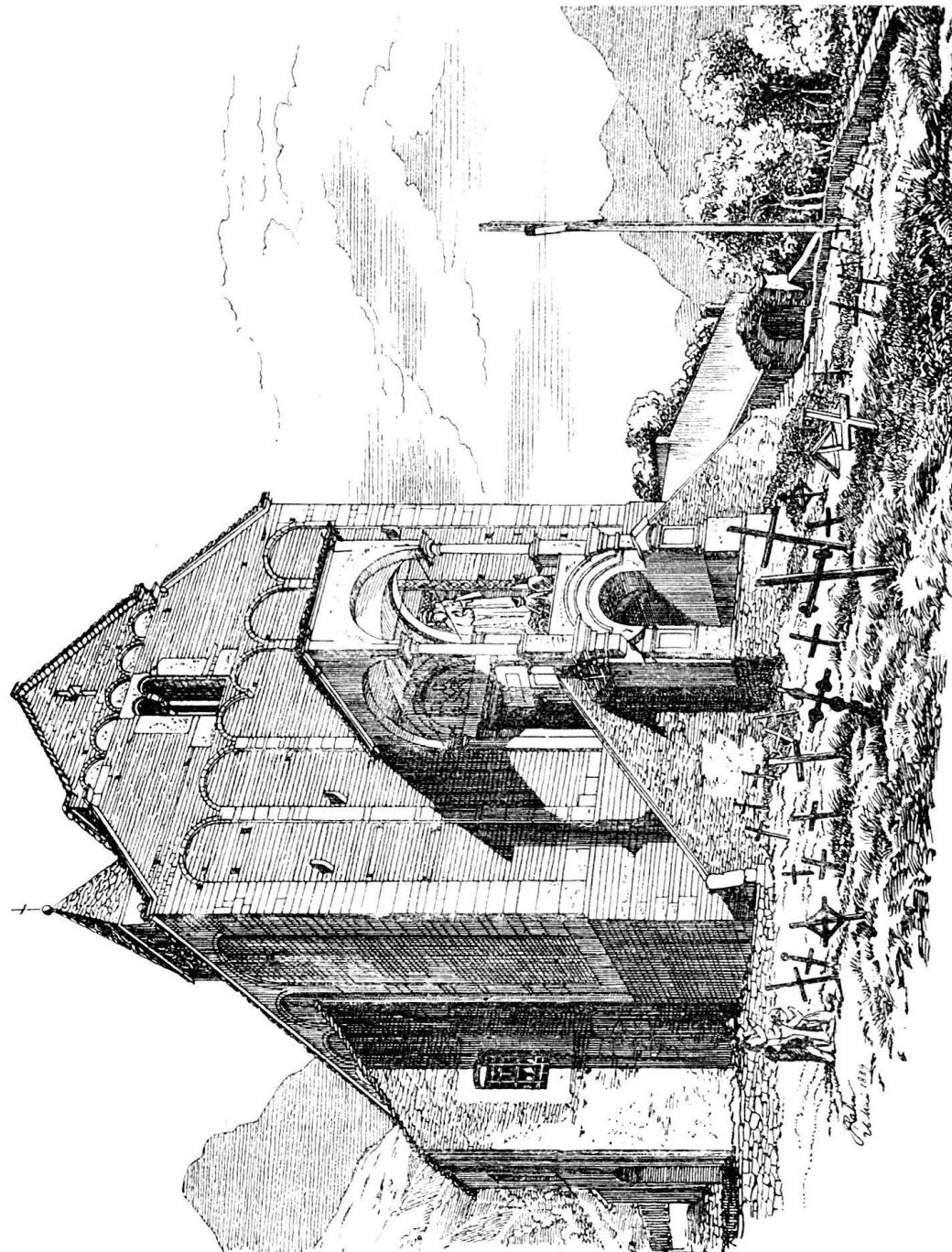


Fig. 29. Stiftskirche von Biasca.

1213 wird einer Ecclesia cathedralis *S. Petri* de Abiascha diocesis Mediolani (Boll. V, 167) gedacht. Sie war die Hauptkirche der drei Thalschaften Tessin, Blenio und Leventina und ist gegen Ende des XI. Jahrhunderts zur Probstei erhoben worden (Boll. V, 166). 1398 wird eines Chorherrenkapitels der Kirche *SS. Peter und Paul* gedacht l. c. 201. Aufzählung päpstlicher Indulgenzen, deren erste von Innozenz III. d. 1198 vielleicht auf den Umbau bezüglich ist. l. c. V, 203 u. f., der Pröpste von 1283 bis

1544 p. 254. 1571 wird eine Indulgenz für das ausserhalb des Dorfes über der Strasse nach Bellinzona gelegene Oratorium der hl. Petronilla erlassen und in demselben Jahre durch Giovanni Battista Pellanda, luogotenente von Biasca die am W.-Ende des S.-Seiten-Schiffs gelegene Cappella della Madonna del Rosario gestiftet (VI, 242) die bezügliche Inschrift von 1600 neben dem Kapelleneingang. Am Aeusseren dasselbe Datum. Ein Umbau scheint unter dem Propste Giov. Basso (1585 – 1629) vorgenommen worden zu sein, ebenso wird ihm die Erwerbung der grossen Glocke zugeschrieben V, 255. Durch den Maler *Gorla* von Bellinzona liess er um 1612 zwölf noch vorhandene Wandgemälde mit Szenen aus der Geschichte des hl. Carlo Borromeo ausführen (VI, 216). 1595 – 1631 (VI, 242) wurde auf Befehl des Kar-

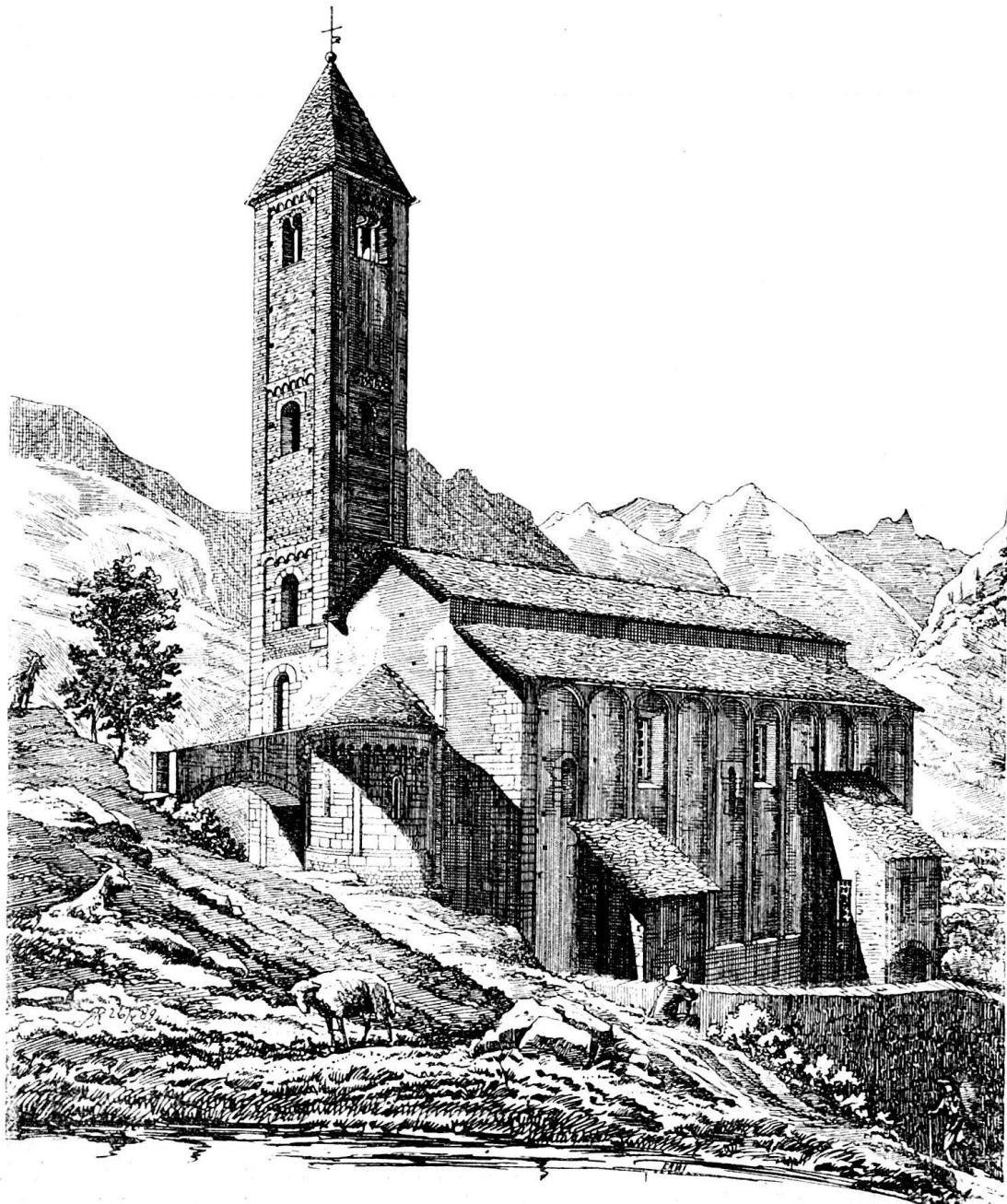


Fig. 30. Stiftskirche von Biasca. Nordseite.

dinals Frederigo Borromeo ein angeblich aus dem X. Jahrhundert stammendes *Missale* in die Biblioteca Ambrosiana von Mailand verbracht (V, 166). Ein zweites (l. c. fälschlich als gleichzeitig bezeichnetes *Missale* wird im Archivio prepositurale von Biasca aufbewahrt, vide unten). Ein abermaliger Umbau, von welchem vielleicht erst die jetzige Raumgliederung und Nivellirung des Inneren herrührt, fand unter dem Propste Carlo Ambrogio Radaelli (1673—99) statt: er liess einen neuen Fussboden und die Chortreppe erstellen, neue Priestergräber herrichten und durch Paolo

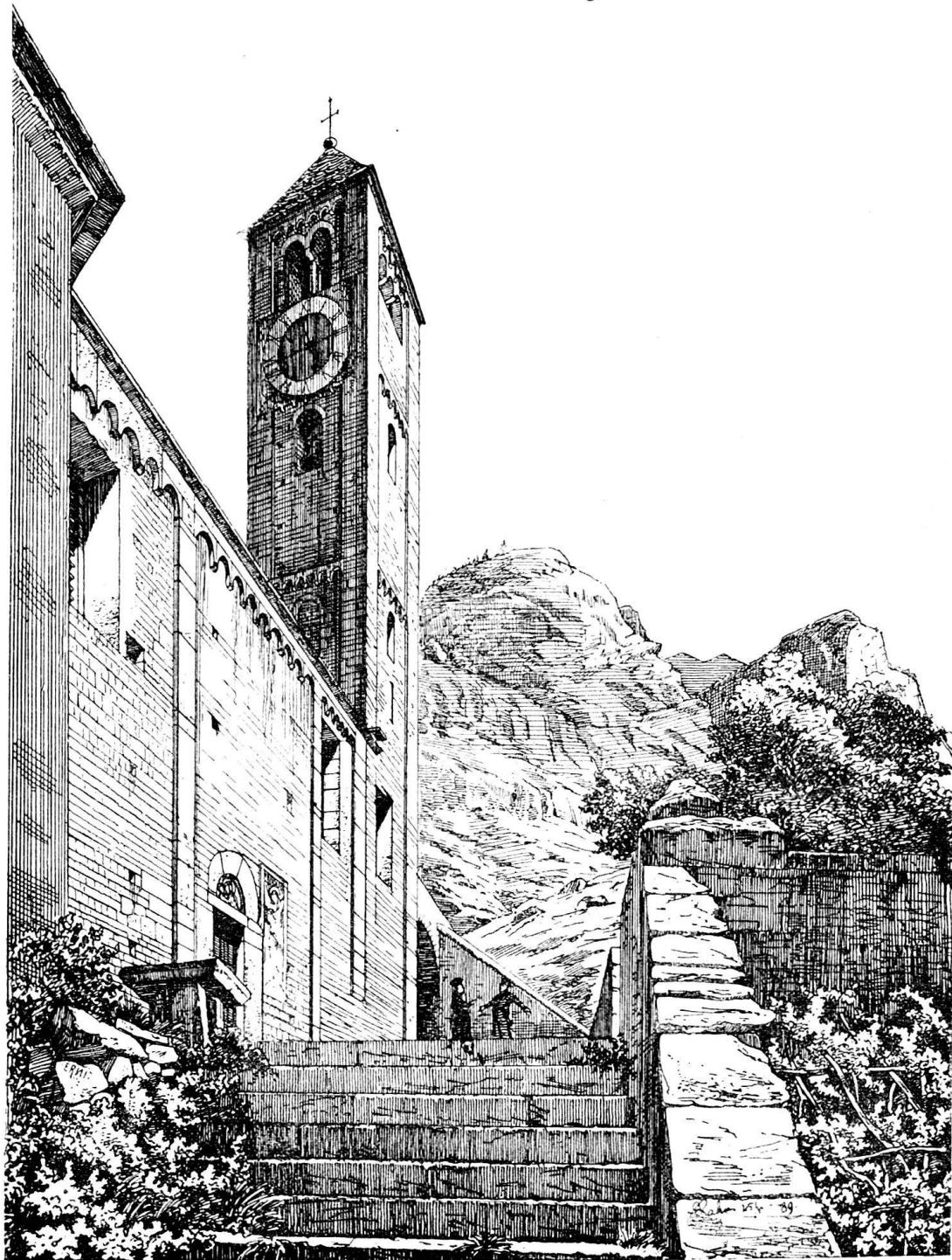


Fig. 31. Stiftskirche von Biasca. Südseite.

Pisoni von Ascona einen Hochaltar verfertigen, dessen Vergoldung Domenico Brilli von Cureglia besorgte (Boll. X, 102).

Die Kirche, deren Hauptbestandtheile vermutlich aus dem XII. und dem Anfange des XIII. Jahrhds. stammen, ist eine dreischiffige Pfeilerbasilika. *Hauptmaasse* (S. 393, revidirt 1885): A 28,56, B (incl. Apsis) 6,70, C 5,42, D 21,86, E (Eingangsseite) 12,83, (vor dem Chor) 12,25, F (Eingangssseite) 7,15, (vor dem Chor) 6,40. Der Grundriss des Langhauses zeigt grosse Unregelmässigkeiten, indem sich das M.-Sch. von einer W.-Breite von m. 6,45, im Lichten bis auf m. 5,40 vor der Chortreppe verengt, während die Abseiten sich umgekehrt gegen den Ch. erweitern. Die Schiffe, gegenwärtig 4 Stufen über dem W.-Eingang gelegen und gegen den Ch. beträchtlich ansteigend, wurden ursprünglich durch 4 Pfeilerpaare mit Rundbögen getrennt. Die Stützen sind viereckige, ebenfalls ungegliederte Pfeiler, ca. m. 5,50 hoch und mit modernen Gesimsen abgedeckt. Das M.-Sch., dessen gegenwärtige Wölbung entweder zwischen 1585 und 1629 oder erst zwischen 1673—99 an Stelle einer ursprünglichen Holzdiele errichtet wurde, hat keine selbständige Beleuchtung und steigt nur wenig über die Abseiten empor. Diese letzteren sind kahl und flach gedeckt. Vier ursprüngliche Rundbogenfenster im N.-S.-Sch. (das W. auch inwendig über der Empore sichtbar) sind einfach geschmieg und mit einer lichten Weite von höchstens m. 0,25 geöffnet. Im S.-S.-Sch. fällt es auf, wie die Langwand in beträchtlicher Höhe hinter einem attisch profiliertem Gesimse zurücktritt. Von dem Langhause führen gegenwärtig 6 Stufen zu dem Ch. hinauf, der aus einem kurzen (m. 4,40 l., 5,42 br.) Altarhause zwischen 2 quadratischen (2,95 l., 2,32 br.) Nebenkapellen besteht. Dem Ersteren schliesst sich eine halbrunde (m. 4,60 weite) Apsis an. Altarhaus und Nebenkapellen sind mit Kreuzgewölben bedeckt, in denen bereits der Spitzbogen erscheint, die wulstförmigen

Rippen werden von plumpen, hochschwebenden Consolen getragen. Die Gesimse der rechtwinkeligen Vorlagen im Altarhause sind theils wulstförmig, theils als Karniese gebildet. Das Äussere, mit Ausnahme des Unterbaues aus unregelmässigen Bruchquadern gemauert, ist schmuckvoll gegliedert, die Apsis mit Lesenen und einem Rundbogenfries, die Langseiten sind in ihrer ganzen Höhe von Lesenen begleitet, die am N. S.-Sch. durch einfache Halbkreisbögen (Fig. 30) und an der S.-Seite (Fig. 31) durch ein Rundbogenfries verbunden sind. Die Westfaçade (Fig. 29) erhebt sich auf einem hohen Unterbau, zu dem eine doppelte Freitreppe (mit an der Südseite angebrachtem Datum 1685) emporführt. Sie ist ähnlich wie die N.-Langseite gegliedert und mit einem flachen Giebel bekrönt, an welchem die Dreiteilung des Inneren durch leichte Terrassirung angedeutet ist. In der Mitte des Giebels

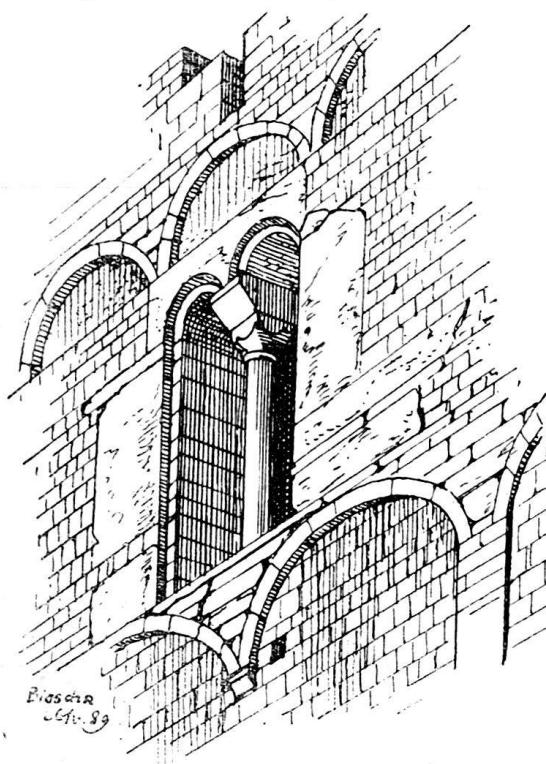


Fig. 32. Stiftskirche von Biasca.
Fenster an der Westfaçade.

öffnen sich zwei auf einer Mittelsäule gekuppelte Rundbogenfenster (Fig. 32). Der viereckige Thurm, der sich über der S.-Chorkapelle erhebt, ist in drei Geschossen mit Rundbogenfriesen und Ecklesenen gegliedert. In den beiden unteren Etagen sind einfache, in der obersten gekuppelte Rundbogenfenster geöffnet, die auf der O.- und W.-Seite paarweise, auf der S.- und N.-Seite zu dreien auf einfachen Theilsäulchen ohne Basen und Kapitale vereinigt sind.

Im Uebrigen ergibt sich, dass die gegenwärtige Anlage der Kirche im Laufe verschiedener Bauepochen entstanden ist. Zunächst fällt die ungleiche Gliederung der beiden Langseiten des Schiffes auf und sind auch hier wie dort Verschiedenheiten des Mauerwerkes zu gewahren, an der N.-Seite deuten sie auf ein allmähliges Wachsthum von O. nach W. mit nachträglicher Erhöhung des ursprünglichen Bestandes hin. Diese letztere Erscheinung wiederholt sich an der S.-Seite des Schiffes, dessen obere Theile von dem Punkte an, wo im Inneren des Nebenschiffes das Gesimse zurücktritt, eine andere Mauerung zeigen. Eine vollständige Aenderung des mittelalterlichen Bestandes scheint zu Ende des XVII. Jahrhdts. stattgefunden zu haben. Auf diese Epoche weisen, übereinstimmend mit den Nachrichten über die Unternehmungen des Propstes Radaelli, die Daten 1685 und 1694, die an der Freitreppe und am Westende des Mittelschiffes auf dem Fussboden eingemeisselt sind. Mit Recht hat der verstorbene Professor *Serafino Balestra* vermutet, dass bis dahin die Beschaffenheit des äusseren Baugrundes eine ganz andere gewesen sei, derart, dass derselbe als breite Treppenterrasse in direktem Laufe zu der Westfaçade emporgeführt und von hier in annähernd gleicher Höhe N. bis zum Chor und S. bis zur Mitte des Langhauses sich fortgesetzt habe. Für diese Annahme spricht der Stil der jetzigen Freitreppe und noch mehr der Unterbau der N.-Langseite, der sich deutlich als nachträglich entblösste Fundamentmauer zu erkennen gibt. Auch die Lage einer alten, am O.-Ende desselben Seitenschiffes befindlichen Thüre ist als Beleg für diese Hypothese anzusprechen. Es ist ferner anzunehmen, dass diese Aenderung wesentlich mit Rücksicht auf einen gleichzeitigen Umbau des Inneren vorgenommen worden sei. Bis dahin mochte das Langhaus aus zwei in ungleicher Höhe gelegenen Theilen bestanden haben, die etwa in halber Tiefe durch eine Treppe verbunden waren. Es geht diess aus der tiefen Lage der spätgotischen Malereien hervor, welche die westlichen Pfeiler schmücken und wird bestätigt durch die Lage der schon erwähnten, jetzt durch das Ossuarium verdeckten Thüre am O.-Ende des N.-S.-Schs. Jene beweist, dass der Aufstieg ehedem weiter ostwärts gelegen hatte und jene Thüre, deren Schwelle der dritten Stufe der jetzigen Chortreppe entspricht, zeigt an, wie hoch die östliche Abtheilung des Schiffes gelegen war. Die Neuerung bestand also darin, dass im W. des Schiffes eine Erhöhung und im O. eine Tieferlegung des Bodens stattfand, eine Aenderung, die des Felsgrundes wegen nur dadurch möglich wurde, dass man den Boden von W. nach O. ansteigen liess und die Chortreppe um drei Stufen erhöhte. Ohne Zweifel fand im Zusammenhange damit auch eine Erneuerung des Hochbaues statt. Das östliche Pfeilerpaar wurde entfernt, an Stelle der Doppelarcaden beiderseits ein weiter Flachbogen gespannt und die Holzdecke des Mittelschiffes durch die jetzige Bedachung ersetzt, die aus einer kurzen Tonne zwischen zwei flachbogigen Kreuzgewölben besteht. *Wandgemälde*: An der Halbkuppel der Apsis die Darstellung des thronenden Heilandes zwischen den Evangelisten.

listen, vermutlich zu Anfang des XVI. Jahrhds. gemalt (Mitthlg. der Antiq. Ges. in Zürich, Bd. XXI, Heft 2 p. 49 u. f.). Andere Malereien, vielleicht noch im XV. Jahrh. ausgeführt, an den Pfeilern der S.-Reihe: Am W.-Pfeiler gegen das M.-Sch. die anmuthige Madonna delle grazie; an der Brust der Mutter labt sich das Knäblein, hinter der thronenden Madonna, deren feines Köpfchen die Hand eines nicht ungewöhnlich geübten Italieners verräth, ein weisser und rother Damastteppich. An der W.-Seite des folgenden Pfeilers S. Georg zu Pferd gegen den Drachen kämpfend. An der O-Wand der S.-Chorkapelle Spuren übertünchter Malereien und einer Minuskelschrift. Am Aeusseren zur Rechten des Hauptportales das romanische (l. c. Heft I, p. 14 beschriebene) *Christophorusbild* (abgeb. Taf. 3 Fig. 2). An der S.-Langseite des Schiffes in dem ungegliederten halbrunden Bogenfeld der kleinen Thüre die Halbfigur der Madonna mit dem Kinde, das herzend sein Köpfchen an die Mutter schmiegt, rohe spätgoth. Schilderei wie das nebenan befindliche Bild der Pietà: die Madonna hält entsetzt die Arme empor, der Christusleichnam, der auf ihrem Schoosse ruht, ist ganz mit blutigen Punkten bedeckt. *Romanische Baufragmente und Sculpturen*: Vor der S.-Seite des Schs. im Freien die Reste zweier Rundbogenfenster, das eine vom S.-S.-Sch., das andere vom Thurm, weiter die Platte einer alten *Mensa* (Fig. 31) und das Obertheil eines romanischen *Weihwasserbeckens* (Fig. 33). Von der steinernen Schale ist nur die eine Hälfte sichtbar. Sie ist mit zwei Masken, einer männlichen und einer weiblichen, besetzt, zwischen denen rohes Bandgeriemsel die Rundung schmückt. Vor der W.-Freitreppe das Vorder-

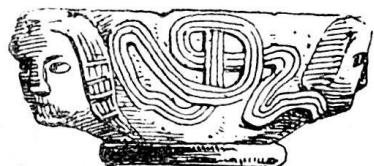
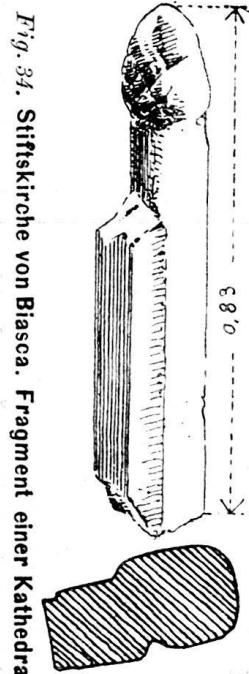


Fig. 33. Stiftskirche von Biasca. Romanisches Weihwasserbecken.



theil einer steinernen *Kathedra* (Fig. 34). Die m. 0,88 hohe Rundstütze mit dem Ansatz der Lehnenwange ist mit einem Pinienzapfen bekrönt. An dem der N.-O.-Ecke des Schiffes angebauten Ossuarium das *Steinrelief* eines Schweines oder eines Bären. an der N.-W.-Ecke die ebenfalls roh gearbeitete Figur eines schreienden Löwen. Im Schiff über dem Bilde der Madonna delle grazie ein männlicher *Reliefkopf*, ohne Zweifel römische Arbeit. Neben dem Eingang zur Capella del Rosario als Träger der auf die Indulgenz Clemens VII. bezüglichen Inschrift ein schmaler *Pfeiler* mit der romanischen Figur eines bärtigen Männleins, das in beiden Händen ein Blatt mit dreizeiliger Majuskelinschrift hält. Prof. Serafino Balestra will aus dieser schlimm zerstörten Inschrift die Stelle des 50. Psalms „miserere mei Deus David propheta“ gelesen haben. Am W.-Ende des M.-Schs. ein einfaches steinernes *Weihwasserbecken* mit der Inschrift *DNS . PBR . IOVANES CARPVS . CANONIC . ME . DONO . DEDIT . 1526.*

R. 1885.

Archivio prepositurale. Missale auf Pergament ohne Miniaturen und Initialen, nach dem Charakter der Schrift zu schliessen, wohl aus dem XIV. Jahrh. stammend.

R. 1885.

S. Rocco im Dorfe. Dieses unter dem Propste Giov. Basso (1585–1629) erbaute (Boll. V, 255) ehedem an der Piazza gelegene Oratorium wurde 1850 oder

1856 abgetragen. Es besass einen spätgotischen, wahrscheinlich zu Anfang des XVI. Jahrhunderts verfertigten *Schnitzaltar* deutscher Herkunft, der ehedem in der Propsteikirche gestanden hatte und dann in die Casa communale versetzt worden ist. 1885 wurde derselbe von der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich erworben und von Herrn Jos. Regl daselbst restaurirt, wozu zu bemerken ist, dass die Predella mit ihren Schnitzwerken nicht zu dem ursprünglichen Bestande gehört. Der Schrein ist in der Mitte rechtwinkelig überhöht und oben mit vergoldetem Laubwerk ausgesetzt, die Tiefe gepresster Golddamast. Zwei circa $\frac{2}{3}$ lebensgrosse Statuetten stellen die Apostelfürsten vor. Das Standbild der Madonna, das die Mitte einnahm, ist nicht mehr vorhanden. Die derb gemalten Flügel sind aussen mit der Taufe Christi und dem Drachenkampfe des hl. Georg geschmückt. Christus steht bis zu den Knieen im Wasser, rechts giesst S. Johannes aus einem Krug das Wasser auf das Haupt des Täuflings, über welchem die hl. Taube schwebt, links steht ein Engel, der den Rock des Heilandes hält. Oben, wo die Halbfigur Gott Vaters auf den Wolken erscheint, enthält ein Spruchband die Inschrift: „hic est filius meus dilect. in quo michi bene complacui“. Auf dem Flügel rechts sprengt S. Georg zu Pferd gegen den Drachen, auf den er mit dem Schwerte zum Todesstiche ausholt. In dem Rachen des Ungethüms steckt die zerbrochene Lanze. Anf dem Felsen gegenüber kniet die Königstochter. Ueber dem Heiligen hält ein Engel ein Spruchband mit der Inschrift: „Sancte Jeori intercede pro nobis.“ Die Malereien auf den Innenseiten der Flügel stellen die Geburt des Heilandes und die Anbetung der Könige dar. Das erstere Bild zeichnet sich durch seine naive Auffassung aus. Das Knäblein liegt in einer Strahlenglorie, von Engeln umgeben, auf dem Boden. Vor ihm kniet anbetend die Mutter, neben ihr sitzt Joseph auf einer Bank, im Begriffe, die schwarze Strumpfhose von dem übergeschlagenen Beine zu ziehen. Die Hirten schauen durch das Fenster in der Tiefe herein, der eine hält den Stöpsel eines Butterfasses (vgl. auch „Anz. f. schweiz. Alterthumskunde“ 1886, S. 252).

Kapelle S. Petronilla. Dieses 1585—1629 unter Propst Giov. Basso erbaute Heiligthum (Boll. V, 255) ist unweit der Stiftskirche auf einer Felsterrasse gelegen und mit der Ersteren durch einen Stationsweg verbunden. Bei der Kapelle soll ehedem eine *Warte* gestanden haben (*Leponti* I, 33).

Bignasco, Dorf Bez. Valle Maggia. *Pfarrkirche*. Beim N. Seitenaltar des Schifffs befindet sich ein in spätgoth. Stile derb gearbeitetes *Vortragekreuz*, das aus dem Ende des XV. oder Anfang des XVI. Jahrhds. stammen mag. Dasselbe besteht aus vergoldetem Kupfer. Die Schauseite ist mit der rund gearbeiteten Figur des Crucifixus besetzt. Die Treffelenden sind mit kräftig getriebenen Halbfiguren — oben ein Engel, auf dem Querbalken Maria und Johannes, am Fusse Maria Magdalena — geschmückt. Diesen entsprechen auf der Rückseite in gleicher Ausführung die Evangelistenembleme, oben S. Johannes, unten Matthæus, links S. Lucas, rechts S. Marcus. Die Mitte ist mit der Relieffigur des thronenden Heilandes besetzt, der den Segen spendet und die Linke auf ein geschlossenes Buch stützt, das auf seinem Schosse ruht.

R. 1888.

Bironico, Pfarrdorf am S.-Fusse des Monte Ceneri, Bez. Lugano. *Pfarrkirche SS. Johannes Evangelista und Martinus Ep.* (Boll. I, 105 u. 162). *Hauptmaasse* (S. 393): A 24,₉₈, B 5,₉₅, C 5,₀₄, D 18,₄₀, E 11,₂₀. Der romanischen Anlage

gehören die Umfassungsmauern des einschiffigen Langhauses und die S.-Seite des Chores an. Das Erstere hat eine Veränderung durch den Anbau von Seitenkapellen erlitten. Das ursprüngliche System ist aber im O.-Theile erhalten. Kräftig vorspringende Wandpfeiler, je 3 auf beiden Seiten, tragen, durch giebelförmig übermauerte, halbrunde Quergurten verbunden, das mit Brettern verschalte Dachwerk. Die Wandpfeiler sind vermutlich im XVII. Jahrh. barock umgemodelt worden. Die Holzdecke scheint aus dem XV. oder Anfang des XVI. Jahrhds. zu stammen. Sie ist einfach, aber wirksam bemalt mit einer Musterung von kleinen, schräg getheilten Quadraten, die, abwechselnd weiss und schwarz, roth und gelb, die zwischen den Leisten befindlichen Langfelder schmücken. Der quadratische Chor ist mit einem rippenlosen rundbogigen Kreuzgewölbe bedeckt, das, wie die Tonnengewölbe der Schiffskapellen, mit Malereien und Stuccaturen in tüchtigem Barockstil decorirt ist. Am Aeusseren des Chores ist die S.-Wand mit einem Rundbogenfries bekrönt, der an den Ecken todfläuft. Dieselbe Erscheinung wiederholt sich an den Langseiten des Schiffes, wo der Rundbogenfries, ebenfalls ohne Lesenengliederung, in einem Zuge durchgeführt ist. Die W.-Fronte ist kahl, über dem Portale, dessen Sturz von einfachen Consolen getragen wird, wölbt sich ein leeres, halbrundes Bogenfeld. Der an der S.-Seite zwischen Chor und Schiff gelegene Thurm ist ein kahler posthum-romanischer Bau.

R. 1887.

Das *Schloss Bironico* soll 1418 von dem Grafen Giov. Giacomo Rusca erbaut und 100 Jahre später von den Schweizern zerstört worden sein (Ballarini, Compendio 302).

Bodio. Pfarrdorf, Bez. Leventina. *Pfarrkirche.* An Stelle des gegenwärtigen Neubaues hatte eine Kirche bestanden, von welcher der *Padre Angelico* (Leponti I, 37) erwähnt, dass sie vor ihrer Erneuerung der im lombardischen Stil erbauten Kirche von Chiggionna ähnlich gewesen sei.

Boscanina, Ortschaft in der Pfarrei Novazzano, Bez. Mendrisio. *Kapelle* an der Strasse zwischen B. und Genestrerio. Ueber dem Altar befindet sich ein spätgoth. *Mauergemälde*. Es stellt vor einem Teppichbehange die thronende Madonna vor. Zu ihrer Linken steht S. Bernardo, ein bärtiger Mönch in weissem Habite, in der Rechten das Pedum, in der Linken ein geschlossenes Buch und eine Kette haltend, an welche der zu Füssen des Heiligen kauernde Teufel geschlossen ist. Die Kapelle ist vermutlich im vorigen Jahrhundert erneuert worden. R. 1889.

Brione im Verzascatal, Bez Locarno. Von der *Pfarrkirche S. M. Assunta*, die laut einer im Inneren an der Westwand gemalten Inschrift 1683 geweiht wurde, sind als mittelalterliche Ueberreste nur die W. Schildwand und der anstossende Theil der S. Mauer erhalten, wo sich am Aussen Reste goth. *Wandmalereien* befinden. Ihr Stil weist auf das Ende des XIV. oder den Anfang des XV. Jahrhds. An der W.-Fronte ist zur Rechten des Portales das m. 4,65 hohe Kolossalbild des hl. Christophorus gemalt. Der Riese ist auf blauem Grunde von einer gelben und blauen Borte umrahmt. In strenger Vorderansicht, mit gekröntem Haupte, hält er die Rechte auf eine Palme gestützt. Auf der linken Schulter sitzt, von dem Heiligen abgewendet, das Christknäblein, das den Segen spendet und mit der Linken einen aufwärts wallenden Zettel mit der Majuskelinschrift: CRIST|O : VISO | FORI M | ANVS E(st inimica dolori) hält. Zu Füssen des Heiligen stehen die fast lebensgrossen Figuren

einer Frau und einer Jungfrau, beide mit dem Zeitcostüm bekleidet. Gleichzeitige Arbeit ist die Darstellung des Erzengels Michael an dem anstossenden Theil der S.-Wand, während der Stil des folgenden Bildes, das den jugendlichen S. Quiricus darstellt, auf das XV. Jahrh. weist. Die Vorhalle an der W.-Fronte trägt das Datum 1665, an der Basis des Thurmes ist die Jahreszahl 1541 angebracht, der Hochbau datirt aus späterer Zeit. In der Kirche befindet sich ein *Vortragekreuz* von vergoldetem Kupfer, das muthmasslich aus dem XV. Jahrh. stammt. Vorder- und Rückseite sind mit sehr roh getriebener Arbeit geschmückt, dort den thronenden Heiland darstellend, welchen auf den Rosetten der Kreuzenden die Halbfiguren der Evangelisten mit den Köpfen ihrer emblematischen Thiere umgeben. Auf der Rückseite der Gekreuzigte zwischen den Halbfiguren Mariæ und des Evangelisten Johannes, welche die Enden des Querbalkens schmücken. Oben ein Engel mit dem Kelche, am Fusse ein zweiter mit einem geschlossenen Bucche.

R. 1887.

Brissago, Flecken am Lago maggiore, Bez. Locarno. Ueber die Geschichte: *De Vit, Il lago maggiore I, 462 n., II, 153; Th. v. Liebenau, Bollettino storico della Svizzera italiana VII, p. 7; l'Antichità di Brissago descritta da Giov. Borrani l. c. vol. VIII e IX.* Br. gehörte im XII., XIII. und XIV. Jahrh. zu der Pieve von Canobbio und kam dann mit dieser unter die Herrschaft der Visconti (*de Vit, l. c.*) 1416 oder erst 1439 stellte sich B. freiwillig unter das Protectorat der Rusca von Locarno (*v. Liebenau, l. c.*). Von der 1512 erfolgten Uebergabe ennetbirgischer Besitzungen an die Schweizer blieb B. ausgenommen, bis es sich 1520 freiwillig denselben ergab.

Die älteste Pfarrkirche, angeblich römisch-christlichen Ursprungs, soll S. *Apollinare* auf der Br. vorliegenden Insel gewesen sein (Boll. VIII, 114). Der zerfallene Bau, der wahrscheinlich aus dem XII. Jahrh. stammt, besteht jetzt aus einem m. 10,28 l. : 7,96 br. Langhause, das mit einer flachen Bretterdiele bedeckt gewesen zu sein scheint. Das Innere und Aeussere ist kahl. Das rohe Bruchsteinmauerwerk zeigt stellenweise Fischgrätverband. Am O.-Ende beider Langseiten befindet sich eine vermauerte Rundbogenthüre. Eine dritte, die ebenfalls ungegliedert ist, befindet sich an der W.-Fronte, der sich eine m. 1,73 tiefe, seitwärts geschlossene Vorhalle anfügt. Dieser jetzt zerfallene Vorbau hatte W. mit einer Weite von m. 4,25 offen gestanden. O. ist das Langhaus nach einer m. 4,05 weiten Apsis geöffnet. Das kahle Halbrund, in welchem noch die gemauerte Mensa steht, ist mit drei kleinen geschmiegten Rundbogenfensterchen versehen. Ein gleiches hat sich am W.-Ende der S. Schiffseite erhalten. Das O. folgende ist wie das entsprechende Fenster an der N. Langwand viereckig erweitert. In der Apsis sind die Reste romanischer *Malereien* erhalten: Unten auf blauem Grunde die Apostelfiguren, über der äussersten rechts ist mit weissen Capitalen der Name FILIP . . verzeichnet. In der Halbkugel sind zwei übereinander befindliche Schichten von Malereien zu unterscheiden. Beide sind Reste einer *Majestas Domini* und tragen romanischen Charakter, der dem Stil der Chormalereien in S. Vigilio bei Rovio entspricht. Die obere Schichte ist roh übermalt, von der unteren ist die Linke des thronenden Heilandes mit dem aufgeschlagenen Bucche zu erkennen, daneben ein Schriftband, das zu den umgebenden Evangelisten-Emblemen gehört und in Capitalen die Aufschrift enthält: „Trans | VOLAT | Ales | AVES | VLTRA | VOLAT | asTr|A ioa | Ne|S.“ Nach Mittheilung des Herrn Arciprete *Don Pietro d'Ambrogio* in Brissago hatte 1836 der im Auftrage des Erzbischofs von

Mailand entsandte Visitator Gaspari sehr wenig an dem Befunde des nun verfallenen Kirchleins auszusetzen.

R. 1887.

Kirche S. Pancrazio — 1574 und 1605 S. Silvestro (*de Vit I*, 462) auf der grösseren Insel. Diese kleine Basilika, die 1870 noch in leidlichem Zustande erhalten war, hat seither ihre drei Apsiden eingebüsst. Das ca. m. 8,80 lange Schiff ist durch 2 langgestreckte (m. 1,65 l. : 0,60 br.) Pfeiler nebst entsprechenden Vorlagen im O. und W. in drei Gänge getheilt, die in gleicher Höhe mit einem offenen Balkendache bedeckt sind. Die Weite des M.-Schs. beträgt im Lichten m. 3,85, die der Abseiten 2,45. Die Stützen, einschliesslich der Deckgesimse m. 1,95 hoch, sind durch ebenfalls ungegliederte, m. 3,60 hohe Rundbögen verbunden, über denen die fensterlosen Obermauern bis zu einer Höhe von m. 5,30 emporsteigen. Pfeiler und Wandvorlagen haben keine Basen, sie sind mit wulstförmigen Gesimsen bekrönt, die keine Deckplatten haben und bloss unter den Bogenleibungen vorspringen. Die beiden

Fenster des S. S.-Schs. waren ursprünglich sehr klein und hoch gelegen, ihre Rundbögen nicht gemauert, sondern aus nachlässig eingefügten Platten geschnitten, zu denen für das O.-Fenster im Inneren ein römischer Inschriftstein (vgl. „Anzeiger“ 1874, S. 497) und aussen die halbrunde Bekrönung eines Votivsteines oder einer Stele (Fig. 35) verwendet worden sind. Die Kopfstücke des W.-Fensters sind im Inneren und Äusseren glatt. Später wurden diese Fensterbögen zugemauert und unter den-

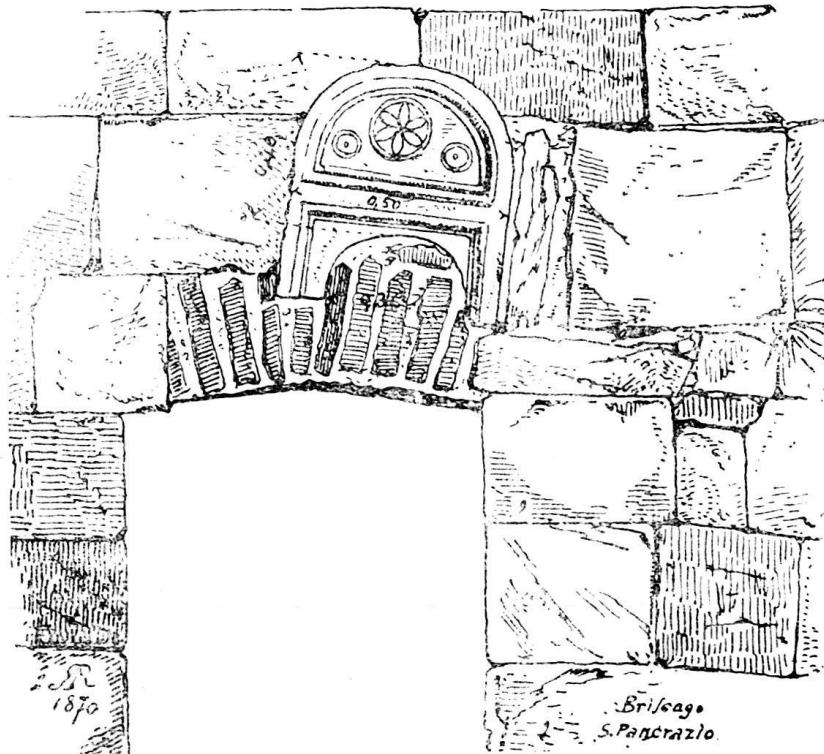


Fig. 35. Kirche S. Pancrazio auf der Isola di Brissago.
Fenster am südlichen Seitenschiff.

selben aus Backsteinen die Flachbögen grösserer Fenster gespannt. Die N. Langwand mit ihrem Flachbogenfenster scheint späteren Datums zu sein. Hier findet sich keine Spur von älteren Fenstern und es ist auch die Mauertechnik eine andere als die der S.- und W.-Wand, die aus ziemlich grossen Bruchquadern von Granit errichtet sind. O. waren die Schiffe nach drei halbrunden 3 m. hohen Apsiden geöffnet, deren jede ein einziges Rundbogenfensterchen enthielt. Diese kahlen Ausbauten, deren Halbkuppeln, wie in S. Apollinare, kein Gurtgesimse hatten, waren aus Kugel- und Backsteinen gebaut, die stellenweise den Aehren- oder Fischgrätverband zeigten. In der Hauptapsis stand 1870 eine schmucklose gemauerte Mensa. An dem Triumphbogen

befanden sich Spuren von Malereien aus dem Ende des XVI. Jahrhds. Das Aeussere war völlig kahl. R. 1870. 1887.

Casa Storelli im Flecken, in einem Gässchen unmittelbar neben dem *Albergo antico* gelegen. Leeres, einfach profilirtes Spitzbogenfester von Backstein. R. 1887.

Brontallo, Pfarrdorf oberhalb Bignasco, Bez. Valle Maggia. Die *Friedhofkapelle* soll alte Wandmalereien enthalten. Nähtere Aufschlüsse fehlen.

Brugnasco, Dorf bei Airolo, Bez. Leventina. *Oratorio S. Barnaba*. Das einschiffige Kirchlein mit dem dreiseitig geschlossenen Chor scheint aus dem Ende des XVI. oder dem Anfang des XVII. Jahrhds. zu stammen. Ueber die 1608 datirten *Wundgemälde* in Chor und Schiff, Werke des *Giovanni Battista Tarilli* von Cureglia und seines Sohnes *Giovanni Domenico* vgl. *Rahn*, *Repertorium für Kunsthissenschaft XII*, 133. Im Chor befindet sich ein kleines spätgoth. *Schnitzaltärchen*. Der viereckige Schrein ist oben mit derbem Laubwerk ausgesetzt. Darüber tragen zwei dünne Pfosten einen mit Laubwerk besetzten Kielbogen, unter welchem der Crucifixus zwischen den Figürchen Mariä und des Evangelisten Johannes angeordnet sind. Im Schreine stehen die Statuetten der Madonna zwischen SS. Bernhard und Sebastian. Auf der Fronte des in der Mitte überhöhten Sockels sind die Halbfiguren zweier Engel mit dem Schweißtuch gemalt. Die Rückseite des Schreines ist schmucklos und die Predella modern. Die Innenseiten der Flügel zeigen unter einer Bekrönung von geschnitztem Laubwerk je zwei derbe und schwerfällige Relieffiguren: Rechts SS. Nicolaus und „Georyus“, links SS. Barnabas und ? . Die Aussenseiten sind mit rohen, 1566 datirten Malereien geschmückt, sie stellen auf blauem Grunde rechts SS. Marcellina und Anna selbdritt, links SS. Eusebius und Ambrosius vor. R. 1887.

Cagiallo, Dörfchen bei Tesserete, Bez. Lugano. Die *Kirche SS. Matteo und Maurizio* soll nebst S. Martino bei Sonvico und SS. Pietro e Paolo bei Sureggio das älteste Gotteshaus des Thales sein. Das einschiffige Langhaus ist mit zwei rundbogigen Quergurten überspannt, die mit ihrer giebelförmigen Uebermauerung die Bedachung tragen. Letztere ist mit Brettern verschalt, die zwischen den braunen Latten auf weissem Grunde mit rothen, übereck gestellten Quadraten bemalt sind. Die Vorlagen der Quergurten, un gegliederte Halbpfeiler, mit denen am Aeusseren rohe Streben correspondiren, sind mit modernen Gesimsen abgedeckt. Der Sturz des W.-Portales, über den sich ein leeres halbrundes Bogenfeld wölbt, wird von schmucklosen Consolen getragen. Am Giebel das Datum 1672. Der dreiseitig geschlossene Chor ist ohne Zweifel spätere Zuthat. An der S.-Wand des Schiffes vor dem Chor stellen zwei muthmasslich aus dem Anfang des XVI. Jahrhds. stammende *Mauergemälde* die nahezu lebensgrossen Gestalten der hl. Lazarus und Johannes Evangelista vor. An der S.-Seite zwischen Chor und Schiff erhebt sich der schlanke viereckige Thurm, ein kahler Bruchsteinbau, der zuobert in zwei Geschossen mit gekuppelten Rundbogenfenstern geöffnet ist. Die einfachen Theilstützen haben keine Kapitale. Den Abschluss bildet ein niedriges Zeltdach. R. 1885.

Camignolo bei Bironico, Bez. Lugano. Eine 1418 von Giov. Giacomo Rusca erbaute *Veste* wurde 100 Jahre später von den Schweizern zerstört. *Ballarini*, *Compendio 302*. Untersuchungen fehlen.

Camorino, Pfarrdorf bei Giubiasco, Bez. Bellinzona. An der Kirche *S. Martino* erwähnt *Franscini* (der Canton Tessin, S. 364, ital. Ausg. II, p. 172) einer „Thüre

mit plumpen Basreliefs, welche einer sehr alten Zeit angehören.“ Die Kirche ist ein Renaissancebau und das betreffende W.-Portal vom Jahre 1558 datirt. Am Friesen und an den Säulenpostamenten sind zweimal S. Martin und der Bettler dargestellt und die Bogenzwickel mit den Figuren zweier Männer ausgefüllt, deren einer einen Blumen- oder Ahrenstrauß, der andere ein Gewandstück (?) emporhält. Was diesen Reliefs ein alterthümliches Aussehen verleiht, ist nur die Unbehülflichkeit und Formlosigkeit der Ausführung.

R. 1870.

Campo, Pfarrdorf im Bez. Blenio. *Pfarrkirche SS. Agatha und Mauritius.* Dem einschiffigen, wahrscheinlich zu Ende des XV. Jahrhds. erbauten Langhause schliesst sich O. in gleicher Breite der spätere Chorbau an. Er besteht aus zwei nebeneinander befindlichen Quadraten. Sie sind mit rippenlosen Kreuzgewölben bedeckt und W. in ganzer Weite mit einem durch Wandvorlagen und einer stämmigen Mittelstütze getragenen Rundbögen geöffnet. Wahrscheinlich ist dieser Ostabschluss gleich den übereinstimmenden Kirchenchören von Chiggiogna und Mairengo im Livinenthal und von Valle im Bedrettothale zu Ende des XVI. Jahrhds. errichtet worden. Das Langhaus war, nach gef. Mittheilung des Herrn *Emilio Motta* mit einer „nach deutscher Art geschnitzten Holzdiele“ bedeckt, die 1885 durch eine Gipsdiele ersetzt wurde. Gothicischen Charakter trägt nur noch die in der Mitte des Langhauses aufgestellte Stütze, ein viereckiger Holzpfiler mit gefasten Kanten, die, oben und unten spitz verlaufend, mit Wulsten begleitet sind. Die unter dem Langbalken vorspringenden Sattelhölzer sind einfach spätgotisch formirt. Das Aeussere und Innere des Chores und des Schiffes sind kahl. Am W.-Ende des Letzteren ist der S.-Seite der posthum-romanische Thurm angebaut. Das kahle Viereck ist zuoberst auf jeder Seite mit zwei gekuppelten Rundbogenfenstern geöffnet, die einfachen Theilsäulchen haben keine Kapitale. Ueber die Wand- und Gewölbemalereien im Chor, vielleicht Werke der *Tarilli* von Cureglia aus dem Ende des XVI. oder Anfang des XVII. Jahrhds. cf. *Repertorium für Kunsthissenschaft XII*, p. 133, n. 37. Ein fleissig, aber geistlos durchgeföhrtes *Tafelgemälde* in der S. Chorabtheilung, das vielleicht aus dem XVI. Jahrh. stammt, stellt die Halbfigur der Madonna mit dem Kinde vor und trägt die Inschrift: „**ARCHICONFR. B. M. PORTICV. GRATIARVM. FT. CONSOLATIONIS. IOHANNES. PETRVS. ET. ROCHVS. ET. IACOBVS. FRATRES. DE. RIPA. DICAVERVNT.**“

R. 1887.

Cantone, Castello di, im Thale von Mendrisio, am Fusse des Berges von Meride. Ehemaliges, jetzt in ein Landgut verwandeltes Schloss. Ueber Säulen und Kapitale, die aus demselben stammen sollen, vgl. unten: *Riva San Vitale Istituto Baragiola*.

Capolago (Codelago, Gotlag), Pfarrdorf im O.-Winkel des Lagonersee's, Bez. Lugano. Das, wie es scheint bedeutende *Schloss* wurde nach *Ballarini*, *Compendio*, p. 28 1365 auf Befehl des Galeazzo Visconti von den Comasken auf deren eigene Kosten erbaut. 1416, Sept. 16, ging es tauschweise mit anderen Besitzungen von Filippo Maria Visconti an Loterio Rusca über (Appendice alle *Memorie storiche del Casato Rusca o Rusconi. Documenti* p. 39. Bologna 1877). Nach dem Tode des Filippo Maria Visconti 1447 bemächtigte sich Franchino II Rusca des Platzes, er wurde aber von den Mailändern bei Chiasso geschlagen (*Ballarini* 300, *Nessi, Memorie storiche di Locarno* 98). 1458 wurde das Schloss auf Befehl des Herzogs von Mailand wiederhergestellt (*Nicolo Laghi, Cronaca Luganese*, ed. *Alberto Rusconi*,

Periodico della Società storica Comense, Fasc. 2, vol 2. Febbraio 1881, p. 14 des Sep.-Abruckles). 1467 war die Fortezza im Besitz der Sanseverino (E. Motta, I Sanseverino, l. c., vol. 2. Como 1882, p. 43). 1496 wurde die „torre di Capolago“ im Auftrage der Sforza inspicirt (Boll. IV, 37). 1513 befand sich das Schloss noch in vertheidigungsfähigem Zustande (amtliche Sammlung der älteren eidgenöss. Abschiede, Bd. III, Abthlg. 2, pp. 697 u. 713). Aber schon im folgenden Jahre (Juni 28.) erhab sich die Frage, ob dasselbe weiter besetzt oder abgebrochen werden solle (l. c. 801), am 25. August darauf jedoch entschieden, dass es ein gutes Haus sei, das den armen Leuten bei Ueberfällen Trost gewähren könne (l. c. 814) und am 18. Sept. beschlossen, dass es nicht geschleift, sondern nach Nothdurft besetzt werden solle (l. c. 818). Endlich aber heisst es 1517, Febr. 28: Den Lauisern hat man nach ihrer Bitte auf ihre Kosten das Schloss Codelago zu schleifen bewilligt. Die Munition sollen sie in das Schloss Lauis schaffen, Holz und Eisen mögen sie behalten (l. c. 1042). Das Schloss hatte am NO.-Ende des Dorfes gestanden und reichte von demselben bis zum Hafen. Die letzten Ueberreste, eine starke Mauer, die quer über das jetzige Eisenbahnntracée gegen den See ging und angeblich auch einige Souterrains wurden bei Anlage der Eisenbahn zerstört.

Carasso, vide **Monte-Carasso**.

Carona, Pfarrdorf, Bez. Lugano, auf der Einsattelung zwischen dem Monte Salvatore und dem Westabhang des Monte Arbóstora. Die ausserhalb des Dorfes gelegene Kirche *S. Marta*, Sitz der Arci-confraternità del gonfalone maggiore di S. Marta di Roma (Compagnia della morte, vgl. Mittheilungen der Antiq. Gesellschaft in Zürich, Bd. XXI, Heft 2. p. 51) ist ein stattlicher Barockbau, neben welchem, jetzt eine Art Vorraum bildend, das alte Kirchlein beibehalten wurde. Dasselbe besteht aus einem einschiffigen, ca. m. 14,16 l. : 4,80 br. Langhause, dem sich in gleicher Breite und 3 Stufen höher gelegen, der viereckige, m. 5,88 l. Chor anschliesst. Der Letztere ist mit einem rippenlosen, spitzbogigen Kreuzgewölbe bedeckt und von dem Schiff durch einen Spitzbogen getrennt, der ebenfalls von ungegliederten Vorlagen ohne Basen mit schmucklosen wulstförmigen Gesimsen getragen wird. Das Langhaus ist mit offenem Dachgestühle bedeckt, das von giebelförmig übermauerten Spitzbögen auf einfachen Wandvorlagen getragen wird, deren Gesimse aus Wulst und Deckplatte bestehen, doch ist, weil die N. Wand gegen die neue Kirche ausgebrochen wurde, nur die W. dieser Quergurten erhalten. Am Aeusseren sind die Langseiten des Schiffes mit einem aus Backsteinen gemauerten Spitzbogenfriese auf schmucklosen Consölichen bekrönt. Dieselbe Gliederung, von Ecklesenen getragen, begleitet den fensterlosen Giebel des Chores. An der S.-Seite des Schiffes gegen W. öffnet sich ein kleines, geschmiegtes Rundbogenfenster; Bogen und Wandungen sind aus Ziegeln gemauert, das übrige Mauerwerk besteht aus Bruchstein. Chor und Schiff sind mit spätgot. Wandgemälden geschmückt (vgl. das Nähere „Mittheilungen“ l. c.). Mit Ausnahme der N.-Seite hat der Chor seine vollständige spätgot. Ausstattung bewahrt. Die weissen Gewölkekappen sind gelb gestirnt, die Gräten von grünen Blattschnüren begleitet, in deren Kreuzung eine Flammenglorie das Bild Gott-Vaters umschliesst. Die Schildbögen und Wände sind mit Einzelbildern geschmückt. In der Mitte der O.-Wand thront zwischen SS. Paul und Johannes Baptista zu ihrer Rechten, und SS. Petrus und Franziskus l. die Madonna. Darunter folgen die Darstellung des Drachen-



Fig. 36. Wandgemälde in S. Maria bei Carona.

kämpfers Georg, des auferstandenen Heilandes und das bemerkenswerthe Bild der hl. Martha als Titularpatronin der Confraternität (Fig. 36). Im S. Schildbogen sind das jüngste Gericht und darunter die Einzelgestalten der hl. Sebastian, Rochus, Agatha, Gotthard und Martin gemalt. Im Schiffe hat nur der O.-Theil der S. Langwandin einer Ausdehnung von m. 3,88 seine alte Ausstattung bewahrt. Vor dem Chore ist das 1486 datirte Bild der Messe des hl. Gregor gemalt, darunter erscheinen die Einzelfiguren der hl. Bernhard, Antonius und Luguzonus. Am Aeusseren derselben Langseite umschliesst ein kleines Compartiment die Figur des hl. Christophorus auf weissem Grunde in der herkömmlichen Auffassung des XV. Jahrh. R.

Casanova, Weiler bei Arogno, Bez. Lugano. Links von der Strasse, die von Rovio nach Arogno führt, liegen bei Casanova die *Donco* genannten Trümmer eines Schlosses und einer Kapelle, bei welcher Herr Direktor *Emilio Baragiola* in Riva S. Vitale vor ca. 8 Jahren die Reste eines Mosaikfussbodens gefunden haben will.

Castel S. Pietro, Schloss und Pfarrdorf, Bez. Mendrisio. Das gleichnamige *Schloss* wurde vermutlich zwischen 1118 und 1127 während der Kriege zwischen Mailand und Como erbaut (v. *Liebenau*, Boll. V, 35 u. f., 54 u. f.). 1204 wird im Castrum S. Peter eine Tauschurkunde zwischen den Chorherren von Balerna und der Gemeinde von Balerna ausgestellt (Urk.-Reg. Nr. 2912). 1343 liess der Bischof von Como, Bonifacius von Modena, die zum Schloss gehörige Kirche S. Pietro und in Ersterem einen Palast erbauen (*Tatti* III, 88). 1416, Sept. 16. tauscht Loterio Rusca mit Filippo Maria Visconti das Castum Sancti Petri dictum Castrum Ruschonum nebst anderen Besitzungen ein (Appendice alle Memorie storiche del Casata Rusca; Documenti p. 39 u. 41). Der unkritische *Ballarini*, p. 299, meldet, dass die Rusca das Schloss wiederherstellen liessen und noch 1403 im Besitze desselben waren. 1419, 8. Juni ist aus dem Castro Ruschono plebis Balernæ das Testament des Luterio Rusca datirt (Appendice Rusca, p. 50). In dem Kirchlein S. Pietro hatte auch 1390 das Blutbad während des Fehde zwischen den Rusca und den Busioni von Mendrisio stattgefunden (*Lavizzari*, Escursioni, p. 55 u. f.). Nach v. *Liebenau*, l. c. p. 35 dagegen hätte das Schloss schon seit der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhdt. der Familie Russ (de Rubeis) gehört, in deren Besitz es auf unbekannte Weise gekommen ist (l. c. 36). Nach schriftlicher Mittheilung desselben wäre es möglich, dass die Russ das Castell ursprünglich als Lehen von Como besassen, und mögen sie auch vorübergehend, in den Kämpfen zwischen den Guelfen und Ghibellinen, dasselbe 1403

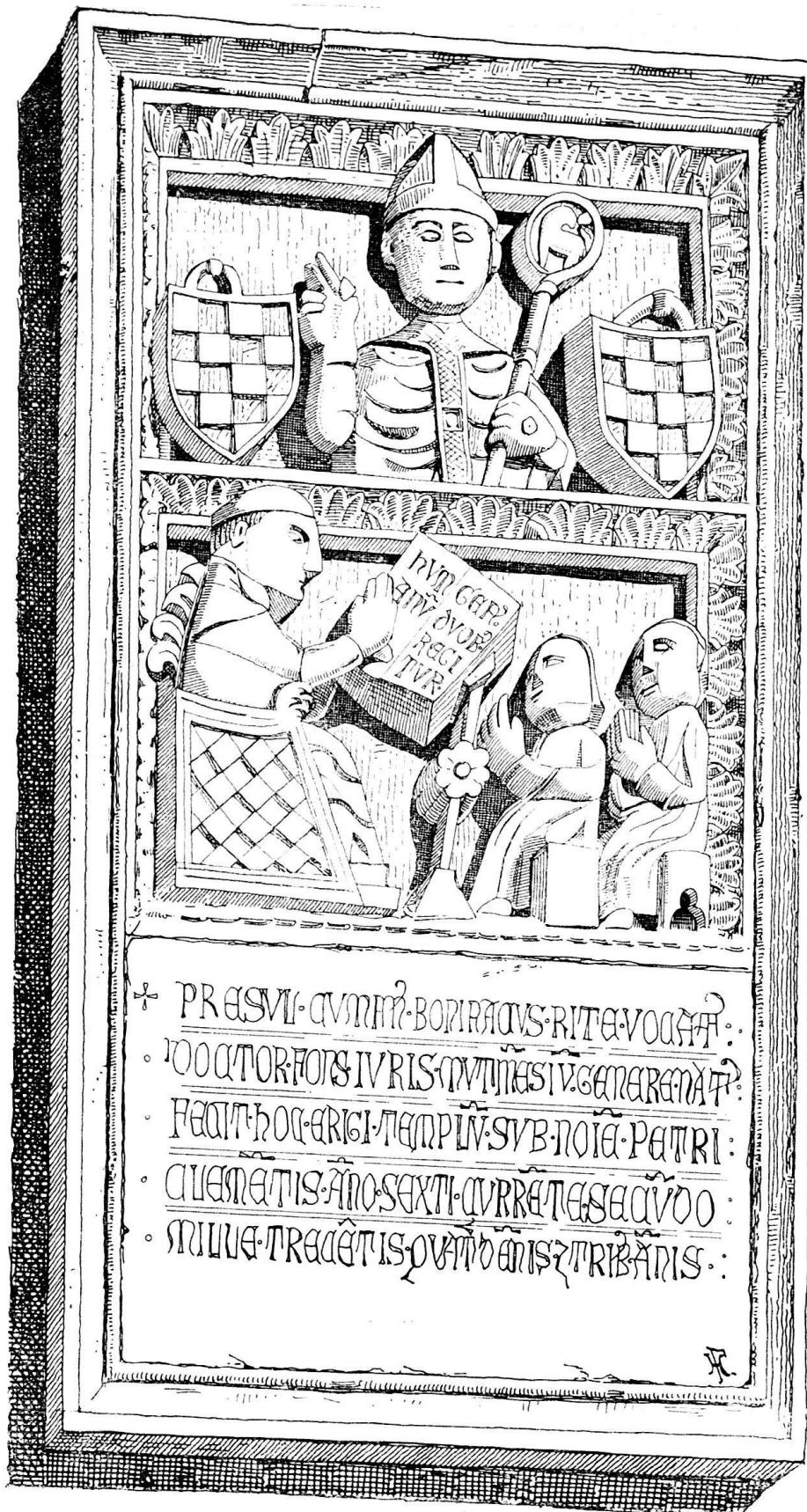


Fig. 37. Relief an der Westfaçade der Schlosskapelle von Castello S. Pietro.

eingenommen zu haben, aber sicher ist diess nicht, da die Russ in zahlreichen Rechtschriften ein Eigentumsrecht beanspruchten. Wahrscheinlich zwischen 1416 u. 1422 wurde Castel S. Pietro von dem Herzoge von Mailand besetzt (Boll. l. c.), blieb aber ein Gegenstand fortwährender Forderungen von Seiten der Russ bis 1477 ein endgültiges Abkommen mit dem Herzoge von Mailand getroffen wurde (l. c. 58). In einem undatirten Schreiben des Bocacorsius de la Porta, Wirth in Como, vom 7. September (ca. 1477) heisst es, der Besitzer Castri S. Petri vocatur Fitaretia de la Camera, nomen illius qui tenet illam et illam abet in dono vochatur Stefanus Falameschio et sui fratres de Cassingo: . . . et vendiderunt unam partem dicte pos-

sessionis chuidam olim d. Johanni Albrixi, civi Comensi (gefl. Mittheilung des Herrn Staatsarchivar Dr. Th. v. Liebenau). Die späteren Schicksale des Schlosses sind unbekannt.

Das Schloss liegt S. vor dem gleichnamigen Dorfe auf einem schmalen, OW. und S. steil gegen die Breccia abfallenden Plateau. Die N. Schmalseite desselben war von dem Dorfplane durch einen tiefen, noch heute „Ponte“ genannten Graben getrennt. Von hier führt der Zugang zu dem Schlosse der O. Langseite entlang bis zu dem südlichsten Plateau, auf welchem die Kirche S. Pietro steht. Reste von Ringmauern sind an der N. Schmalseite und fast in ganzer Länge der W.-Seite erhalten. Am Fuss derselben führt ein schmaler Pfad um das Plateau herum. Er geht von der ehemaligen Grabenbrücke aus und mündet auf dem S. Plateau, wo die Kirche steht. Aus dem W.-Zuge springt das geböschte Fundament eines halbrunden Thurmes und weiter S. eine viereckige Mauermasse vor, die ebenfalls zu einem Thurm oder zu einer Strebmasse gehört haben mag. Die Bruchsteinmauer ist an diesem NS.-Zuge stellenweise noch 2 m. und weiter S. 4,50 - 6 m. hoch, an der gegenüberliegenden Langseite fehlt sie ganz. Die jetzige Structur des Plateau's gibt nur einen theilweisen Anhalt für die Reconstruction der Burganlage, da mehrere der über einander sich aufbauenden Erdterrassen augenscheinlich für Bearbeitung des Grundstückes erstellt, resp. aplanirt worden sind. In der Hauptsache baut sich das Terrain von S. nach N. in 3 mässig übereinander ansteigenden Terrassen auf. Auf der südlichsten liegt die Kirche. Auf der zweiten, wo die aus Bruchsteinquadern sorgfältig construirten S. und W. Fundamente eines rechteckigen Gebäudes von 8 m. NS. L. : 12,60 WO. Breite stehen, scheint der Palas gestanden zu haben, eine Annahme, die auch dadurch bestätigt wird, dass von dem Besitzer bei Anlage der auf dieser Substruction befindlichen Cultur Reste von Wandgemälden und eines Mosaikfussbodens gefunden worden sind. Die dritte und höchste Terrasse am N.-Ende, wo ohne Zweifel der Donjon gestanden hatte, ist jetzt ein Schutthügel. Mit ebenfalls dreifacher Terrassirung steigen die beiden N. Dritttheile des Plateau's gegen die W. Ringmauer ab. Am Fusse zweier dieser Terrassen sind noch Fundamentmauern, die obersten sorgfältig aus Bruchsteinquadern gefügt, erhalten.

R. 1890.

Das aussen völlig kahle *Kirchlein S. Peter*, das sogar eines Glockenstuhles entbehrt, besteht aus einem einschiffigen, m. 15,24 l. : 9,23 br. Langhause, dem sich O., eine Stufe höher gelegen, eine halbrunde, m. 4,70 weite und 2,35 tiefe Apsis anschliesst, Ihr Bogen und die Wandstützen sind einfach gefalzt. Hinter den Letzteren bildet ein schmiegenförmiges Gesimse die Basis der Halbkuppel, deren Scheitel fast die Höhe des Dachauflagers im Schiffe erreicht. Das Letztere ist mit offenem Dachgestühle bedeckt. An jeder Langseite befinden sich zwei hochliegende, vermauerte Flachbogenfenster. Das Aeussere der kahlen Apsis ist mit einem weissen Verputze versehen, in welchen rothe Lager- und Stossfugen gezeichnet sind, die W.-Façade roth. Über der W.-Thüre wölbt sich ein halbrundes, ebenfalls ungegliedertes Bogenfeld. Darüber ist das Fig. 37 abgebildete Marmorrelief, eine sehr rohe Arbeit, angebracht. Oben erscheint die Halbfigur des bischöflichen Stifters zwischen 2 Schilden, in denen man nach Mittheilung des Herrn Cav. G. A. Spinelli in Rom das Wappen der Quadri von Modena erkennen will. Darunter erscheint der Stifter wieder, wie er als Rechtslehrer zwei Zuhörern docirt. Am Fusse die Inschrift: „Presul. Cumanus. Bonifacius.

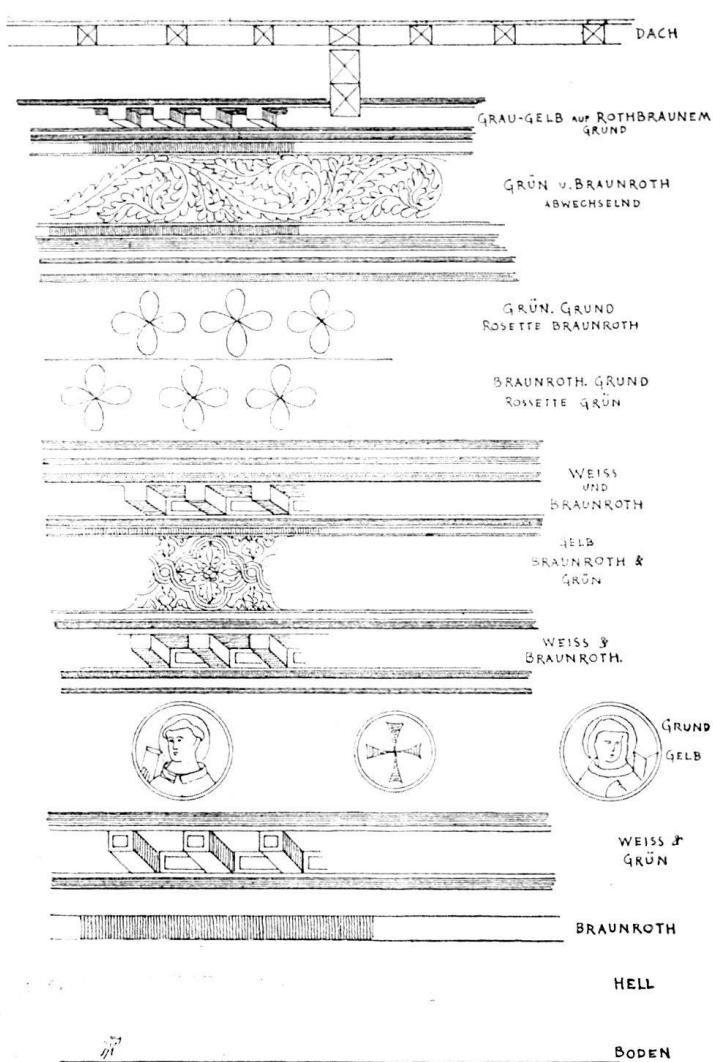


Fig. 38. Wandmalereien im Schiff der Schlosskapelle von Castello S. Pietro.

dem sich die Apsis öffnet, ist mit 14 Pässen geschmückt, welche die Halbfiguren der Apostel und zweier unbekannter Heiligen umschließen. Die Halbkuppel zeigt auf blauem Grunde die von den Evangelistenemblemen umgebene *Majestas Domini*. Darunter ist die Chormauer zweimal von flachbogigen Fenstern durchbrochen, deren Leibungen ein originelles Blattornament schmücken. Dazwischen sind 4 Scenen aus der Legende des hl. Petrus gemalt, sie stellen die Berufung der hl. Petrus und Andreas, den lehrenden Apostelfürsten (abgeb. Mittheilungen l. c., Taf. 6), seine Haft im Kerker und seine Kreuzigung dar. Der untere Theil des Chorrundes ist mit einer Draperie von grünen Tüchern geschmückt, auf welcher ein wahrscheinlich erst im Laufe des XV. Jahrhdt. entstandenes Gemälde dessen Stifterin in Anbetung des Täufers Johannes darstellt.

Oberhalb Castel S. Pietro liegt die zu diesem Orte gehörige Kapelle *S. Antonio*. Das einschiffige Langhaus (m. 5,60 h. : 6,20 br.) ist mit 2 rundbogigen, rippenlosen Kreuzgewölben bedeckt, die von rechtwinkelig ausgekanteten Wanddiensten getragen werden. Ein gleiches Gewölbe spannt sich über dem quadratischen Altarhause, mit

rite . vocatus . Doctor . fons . iuris . Mutinensium . genere . natus . fecit . hoc . erigi . templum . sub . nomine . Petri clementis . anno . sexti . currente . secundo mille . trecentis . quatuordenis . et tribus . annis.“ *Wandgemälde* (vgl. das Nähtere Mittheilungen der Antiq. Ges. in Zürich, Bd. XXI, Heft I, S. 25 u. f.). Chor und Schiff haben ihre Ausstattung mit Wandmalereien bewahrt, die wahrscheinlich noch vor Ende des XIV. Jahrhdt. ausgeführt worden sind. Die des Schiffes haben durch Feuchtigkeit gelitten, immerhin erkennt man, dass ein übereinstimmendes decoratives System dem Schmucke der beiden Langwände zu Grunde liegt (Fig. 38). Ein buntes Consolgesimse schliesst die Ostwand über dem Triumphbogen ab. Darunter sind zu beiden Seiten des Letzteren die Gestalten Mariä und des verkündenden Engels gemalt. Tiefer folgen links die Madonna in throno und gegenüber die Einzelfiguren der hl. Agatha, Katharina und Agnes. Die Leibung des Rundbogens, mit

R.

dem sich nach dem System der Kreuzconchenanlage drei halbrunde Ausbauten verbinden. Die östliche ist inwendig dreiseitig geschlossen. Man wäre geneigt, den ganzen Bau aus der Barockzeit zu datiren, wenn nicht *Wandgemälde* auf älteren Ursprung wenigstens der Langwände des Schiffes deuteten. An der N.-Seite sind hier die lebensgrossen Figuren der hl. Sebastian und Rochus, gegenüber die Pietà, vermutlich Werke aus der Spätzeit des XV. Jahrhds., gemalt. In der Ostapsis scheinen die unter dem Einfluss der Mailänder Schule geschaffenen Bilder der hl. Sebastian und Antonius mit dem Christkinde aus dem Anfange des XVI. Jahrhds. zu stammen. Neben der S.-Seite des Schiffes steht isolirt der viereckige, vermutlich im XVII. Jahrh. erbaute Thurm, dahinter, an die SW.-Ecke des Kirchleins anstossend, die ehemalige Eremitenwohnung.

R. 1870.

Castello di Sotto, vide **Novazzano**.

Catto, Dörfchen in der Pfarrei Quinto, Bez. Leventina. Die Kapelle *S. Ambrogio* ist ein moderner, wohl aus dem XVIII. Jahrh. stammender Bau. Rechts neben dem

Chorbogen befindet sich eine vermutlich aus dem Anfang des XVI. Jahrhds. stammende *Holzstatuette* der Madonna, die stehend, von einer Strahlenglorie umgeben, das Knäblein trägt. Sie ist der einzige Rest eines spätgot. Schnitzaltares deutscher Herkunft. NW., getrennt von der Kapelle, steht auf der Kante des Felshanges der kleine Glockenthurm (Fig. 39). Der kahle, gedrungene Bau ist aus Bruchsteinen errichtet. Zu ebener Erde öffnet sich an der O.-Seite eine kleine Pforte. Darüber folgen drei



Fig. 39. Glockenthurm der Kapelle *S. Ambrogio* in Catto.

Geschosse. Das mittlere und das oberste sind mit Ecklesenen und drei Kleinbögen gegliedert. Das Erste ist fensterlos. Im dritten und obersten Stock, der seinen Abschluss durch ein niedriges Zeltdach erhält, öffnen sich auf jeder Seite 2 ungegliederte, gekuppelte Rundbogenfenster, deren Theilstützen einfache Säulchen ohne Basen und Kapitale sind.

R. 1885.

Chiggiogna (Chisogna), Pfarrdorf unterhalb Faido, Bez. Leventina. Der Pfarrk. *S. Maria de Cazonio* wird schon 1229 gedacht (*Leponti*, p. 38) und ebendaselbst (S. 37) einer angeblich um 1100 gegossenen Glocke mit der Inschrift „*Palinus et Zanus fabricavit hanc campanam*“ erwähnt. Ueber die Baugeschichte klärt eine Inschrift auf, die über der S. Seitenthüre im Schiffe gemalt ist: „*Vetustum hoc templum semel iterumque auctum annis MCXXXI et MDXXIV anno MDCCCLXVII instauratum et exornatum fuit.*“ Ohne Zweifel im Jahre 1524 wurde mit Beibehaltung des alten Thurmes und der ebenfalls romanischen Theile der S.- und W.-Schiffwände der jetzige, grössere und höhere Bau erstellt, dessen Anlage in der Haupt-



Fig. 40. Kirche S. Maria von Chiggiogna.

sache der benachbarten Kirche von Mairengo entspricht. Sie besteht aus einem einschiffigen Langhause, das mit einer schmucklosen Cassettendiele ohne Mittelstütze bedeckt ist. O. folgt der annähernd gleich breite Chor. Er besteht aus 2 nebeneinander befindlichen Quadraten, die mit rippenlosen, rumbogigen Kreuzgewölben bedeckt und nach dem Schiffe in ganzer Weite mit 2 von einer schmucklosen Mittelsäule getragenen Arcaden geöffnet sind. Die N.-Seite des Schifffes ist aussen kahl. An der S.-Seite dagegen sind die Reste der alten Gliederung mit Kleinbögen und Lesenen und ein gleiches, hochgelegenes Compartiment an der S.-Hälften der W.-Fronte erhalten (Fig. 40). Der überaus schlanke Thurm, der sich am W.-Ende der S. Lang-

seite erhebt, ist aus Bruchsteinen erbaut. Das Erdgeschoss ist kahl. Die folgenden Stockwerke sind auf jeder Seite mit einem schmalen Compartimente von je 2 Kleinbögen belebt, die zuunterst nur schmale Schlitze, in den beiden oberen Geschossen dagegen je 2 gekuppelte Rundbogenfenster mit einfachen viereckigen Theilstützen ohne Kapitale enthalten. Das kahle oberste Stockwerk mit seinen viereckigen Fenstern scheint ein späterer Aufbau zu sein. Im Chor befindet sich ein spätgotischer *Schnitzaltar*, der vermutlich zu Anfang des XVI. Jahrhds. von demselben deutschen Meister verfertigt wurde, der den Altar von Mairengo geschaffen hat. Wie bei diesem ist der oben halbrund geschlossene Schrein mit drei verschränkten Kielbögen bekrönt, die in geschwungene Fialen endigen und mit leicht durchbrochenem Laubwerk gefüllt und besetzt sind. Darunter wird die Dreitheilung durch leichtes Stabwerk gebildet, hinter welchem ein kräftiges Relief — die vordersten Figuren sind beinahe rund gearbeitet — die Himmelfahrt Mariæ darstellt. Die Jünger stehen und knien um das offene Grab, über welchem, von der hl. Taube überragt, die verklärte Himmelskönigin erscheint. Der Hintergrund ist goldener Damast, darüber ist der Schrein mit einem Netzgewölbe geschlossen, vor welchem die Zwischenräume zwischen den Pfosten mit elegantem Laubwerk ausgesetzt sind. Die Rückseite des Schreines ist schmucklos. Die Innenseiten der Flügel sind unter dem halbrunden Abschlusse mit leicht durchbrochenem Laubwerk geschmückt, und darunter, auf gepresstem Goldgrunde, je 2 Relieffiguren angebracht, die aber, gleich den entsprechenden Theilen an dem Altare von Mairengo, eine viel geringere Ausführung als die lebendig bewegte und energisch geschnitzte Mittelgruppe zeigen. Links erscheinen SS. Jacobus major und S. Vincentius (?), rechts der weltlich gekleidete S. Martinus mit dem Bettler und S. Petrus. Auf den Aussenseiten sind l. SS. Paul und Katharina, r. SS. Ursula und Johannes Baptista, und darüber ein graues Maasswerk gemalt, in welchem sich hier ein nacktes Knäblein mit dem Schild gegen den Angriff eines Hahnes deckt und gegenüber ein anderes den Bogen nach einem gegen ihn eilenden Hund spannt. Die Predella, ein Tafelgemälde, ist in Quadrate abgetheilt, die zu äusserst die Bilder der hl. Ambrosius und Gotthard und das mittlere die Darstellung des in der Tumba stehenden Schmerzensmannes zwischen dem klagenden Johannes und der Madonna enthalten, welche die entblösste Brust weist.

R. 1885.

In Chiggiogna hatte nach *P. Angelico* (Leponti I, 32) und *Righolo* (164) bis 1828 ein *Thurm* gestanden, der nach Angabe des Letzteren um 1402 von den Chorherren des Domes von Mailand als Sitz ihres Statthalters erbaut worden sein soll: „sopra la cui porta si vede inserta un arma sculpita in rozzo marmo . . . et nella sommittà della Torre, si vedono quattro personaggi a cavallo in habbito longo, denotando li 4 Conti di quel Contado all’hora padroni.“

Chironico (Curonico), Pfarrgemeinde im Bez. Leventina N.-O. oberhalb Giornico am Ausgange eines malerischen Bergthales. Die Kapelle S. *Ambrogio* wird von *Righolo* (p. 109) als ehemalige Pfarrkirche und eines der ältesten Gotteshäuser des Livinenthales ausgegeben. Das Kirchlein ist in der That ein romanischer Bau, der möglicherweise noch aus dem XII. Jahrh. datirt. Dem m. 9,90 l., 9,81 br. Schiffe schliessen sich O. zwei halbrunde m. 3,60 weite Apsiden an (Fig. 41). Dem entsprechend ist auch das Langhaus zweischiffig getheilt. (Fortsetzung folgt.)